

Altpreussische Zeitung

Elbinger



Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Meer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,80 M., mit Postenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilageemplar kostet 10 Pf. Expedition Elbingstraße 18.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gorch in Elbing.

Nr. 181.

Elbing, Donnerstag

5. August 1897.

49. Jahrg.

Die „Altpreussische Zeitung“ kostet pro Woche für abholende Abonnenten 13 Pf., frei in's Haus geliefert 15 Pf.

Ein conservatives Sündenregister.

Die kommenden Wahlen werfen ihre Schatten voraus. Es haben bereits lebhaft Auseinandersetzungen über die voraussichtliche Stellung der einzelnen Parteien zu einander begonnen. Neben den in hiesiger Tonart erfolgten Auseinandersetzungen zwischen den Gouvernements-Conservativen und den reinen Agrariern beansprucht das meiste Interesse eine Preßfehde, die sich zwischen den leitenden Organen des Centrums und der conservativen Partei entwickelt. Die Stellungnahme des Centrums, das in einer größeren Zahl von Wählkreisen über eine ausschlaggebende Minderheit verfügt, ist für den Ausfall der nächsten Reichstagswahlen von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Da ist es eine erfreuliche Wahrnehmung, daß sich auch im Centrum ein entschiedener Zug nach links bemerkbar macht. Während noch bei der Erstwahl in Boenenberg das offizielle Centrum zu Gunsten des Junkerparties Kandidaten Nostitz entläßt, bringen jetzt die führenden Organe der Centrumpartei so verschiedene Ablagen an die conservativen Parteien, daß darnach eine Unterstützung reaktionärer Kandidaten durch Centrumsanhänger ausgeschlossen sein müßte. Das rheinische Centrumsblatt, die „Köln. Volkszeitung“ und mit aller Deutlichkeit an, daß bei den kommenden Wahlen das Centrum jedenfalls mit den

Freisinnigen und sogar mit den National-Liberalen zusammengehen werde, um die Wahl eines Conservativen zu verhindern. Noch scharfer und entschiedener wendet sich die parteifreie Centrums-Correspondenz gegen die Junkerpartei und hält ihr ein Sündenregister vor, das in trefflicher Art die heutzutage, machtklüsterne Politik des offiziellen Junkerthums kennzeichnet und stets den Anhängern des Centrums in Erinnerung gebracht zu werden verdient, wenn es sich darum handelt, ob sie sich zu Gunsten eines Junkers und Reactionärs oder eines selbständigen Vorkämpfers für Freiheit und Volksrecht entscheiden wollen.

Jedermann weiß, was unter offiziellem Junkerthum zu verstehen ist. Das ist eine „kleine, aber mächtige“ Gesellschaft von Rittergutsbesitzern — auch bürgerliche sind darunter — die fest und fest in der Ueberlieferung beharren, daß sie nicht bloß zur Beherrschung, sondern auch zur Ausübung des Staates berufen seien. Der Staat ist dazu da, um ihnen ein „standesgemäßes“ Einkommen aus ihren vielfach stark verschuldeten und schwach bewirtschafteten Gütern zu sichern und ihren Sprößlingen die schönsten Stellen in der Beamten-Schaft zu geben. Diese Gruppe beherrscht mit ihrer phänomenalen Selbstsucht die sogenannte conservativen Partei. Man glaubt sich freilich den Anschein, als ob man das Wohl der ganzen Landwirtschaft oder auch des ganzen Mittelstandes verfolge, aber die Handlungen gehen immer aus dem engen Interessenskreis des offiziellen Junkerthums heraus. So erklärt sich z. B. der Verzicht, den die Conservativen beim Wahlgeläch am Centrum begangen haben. Bei der vereinbarten Abschaffung des Wahlvorrechts der Besitzenden hätte auf dem platten Lande ja mal ein Bauer oder Gewerbetreibender zu den gnädigen Herren in die oberen Wahlklassen kommen können; also würde trotz aller sogenannten „Grundprinzipien“ schnell ein Pakt mit der plutokratischen Bourgeoisie geschlossen, damit nur die Herrschaft der Junker ganz und gar gesichert bliebe. Mehrmals zeigte sich beim Landwirtschafskongress, bei dem auch die einfachen Bauern zu ihrem Recht kommen konnten; die Conservativen blieben unerblütlich in ihrem Wider-

stande. Der Bauer ist nur dazu da, um Beiträge für den Bund der Landwirtschaft zu bezahlen und sich von den Herren die Wahlzettel geben zu lassen; wenn er Rechtsplecht beanprucht, ist er „demokratisch“ und wird polizeilich in seine Schranken gewiesen, wie es die „Nordost“-Bauern in Puttamerum erfahren haben. Das einseitige Interesse der offizielles Rittergüter war auch maßgebend bei der Stellung zu der Stoffelarten und bei dem Antrag Kant's. Der junkerliche Uebermuth ist ferner Schuld daran, daß der Getreidehandel in die heillose Verwirrung gekommen ist, unter welcher auch die Landwirtschaft jetzt zu leiden hat. Recht unangenehm trat die Selbstsucht dieser Herren in der Berichtigung des Assessoren-Paragraphe'n zutage. Die Verwaltungskämmer waren schon so ziemlich rekrutiert für die Sprößlinge der bedorzogen Familien; in der Justiz aber mußten sie ohne alle Privilegien in Wettbewerb treten mit ganz „gewöhnlichen“ Leuten. Der Paragraphe vom Assessor sollte auch die Justiz zur Mithilfe für die „herrschende Partei“ machen. Der Gipfel der Unmaßnahme wurde in dem Versuch der neuesten Politzei-Gesetzgebung erreicht. Die Rechte Vorlage richtete sich nicht bloß gegen die Sozialdemokratie und die Linke, auch nicht bloß gegen die Polen, sondern gegen das Centrum selbst. Die Conservativen agitierten gegen das allgemeine Wahlrecht und leierten Wasser auf die Mühlen der Staatsrechtspolitiker, deren Erdgewicht ist, auch im Reiche die Herrschaft des nothleidenden offizielles Junkerthums und der aus ihm hervorgegangenen Beamten-Schaft zu stabilisieren. Mit Recht wird es von dem oben genannten Centrumsorgan nicht nur als das gute Recht, sondern auch als die heiligste Pflicht der Partei bezeichnet, gegen solche verderblichen Treibereien Widerstand zu leisten, denn diese Politik der einseitigsten, gewissenlosen Selbstsucht bringt das Vaterland und die Monarchie in Gefahr. Hoffen wir, daß die Centrumpartei diesen Vorstoß entsprechend handeln wird. Dann wird der kräftige Zug nach links, der sich überall im Lande geltend macht, daß den Junkern und Reactionären die Augen übergehen.

Aus Hinterpommern.

Der kgl. Landrath des Kreises Stolp, Herr Geh. Regierungsrath v. Puttkamer, erläßt unterm 28. v. M. an sämtliche Lehrer des Kreises (Z. N. 2758 II) folgende Verfügung:

„Neuerdings hat Herr Richard Gasse hieselbst unternommen, vor Beginn der von ihm arrangirten Versammlungen des Bauernvereins „Nordost“ das „Deutsche Reichsblatt“ und den „Bauernfreund“ durch noch schulpflichtige Kinder verteilen zu lassen.

Ich kann hierin nur einen Mißbrauch der Schulkinder zu gemeingefährlichen (!) Zwecken erblicken, da die vertheilten Schriften zweifellos Aufreizungen (!) der verschiedenen Volksklassen gegeneinander und auch oft Verächtlichkeiten der kgl. Behörden enthalten, und erlaube die Herren Lehrer recht dringend, diesem Mißbrauch der Schulkinder auf das entschiedenste entgegen zu treten. Es wird dies am zweckmäßigsten dadurch geschehen, daß jeder Lehrer, der von einer beabsichtigten Versammlung in seiner Ortschaft Kenntniß erhält, einige Tage vorher die Schulkinder auf die Möglichkeit, daß der Gasse auch an sie mit dem gleichen Verlangen herantritt, aufmerksam macht und ihnen unterlagt, sich in irgend einer Weise mit ihm einzulassen.“

Der Herr Landrath hat in Uebereinstimmung mit dem Kösliner Regierungs-Präsidenten auf Grund des § 10 des veralteten preussischen Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 verboten, „Reichsblatt“ und „Bauernfreund“ in den Versammlungen des Bauernvereins „Nordost“ zu vertheilen, weshalb dieselben durch Boten in die Wohnungen der Ortsangehörigen geschickt werden müssen.

Auf welche Art und Weise der Landrath des Stolper Kreises, Herr Geh. Reg.-Rath v. Puttkamer, Befehl auf Vertheilen erteilt, geht aus folgendem hervor: Es handelt sich um das Verhalten des Generalmeritor-Oberwachmeisters Siebert in einer liberalen Versammlung in Wob. -Blasow. Es heißt da in dem landrätlichen Befehle: „Zunächst hat der Oberwachmeister Siebert, welchem die Ueberwachung der Versammlung übertragen worden war,

Kleines Feuilleton.

* Vom Bord der „Hohenzollern“ wird der „D. Z.“ eine kleine Geschichte mitgetheilt, welche bezeugt, daß es dem Kaiser auf seiner Nordlandreise nicht an Humor gekehrt hat. Während man in Bergen Kohlen übernahm, war der Kaiser an Land gegangen. Bei seiner Rückkehr an Bord waren die Mannschaften an Deck damit beschäftigt, rein Schiff zu machen. Der Kaiser, in vorzüglicher Laune, nahm dem ersten besten Matrosen den Scheuerbesen aus der Hand und machte ihn. — Daß aber der obere Kriegsherr bei aller Freundlichkeit zu den Mannschaften die Disziplin nicht vernachlässigen läßt, beweist eine andere kleine Geschichte. Eines Tages wurde die Detachirte „Gefion“ zurückerwartet; der Kaiser forderte die Mannschaften auf, Auszug zu halten und verpöcht demjenigen, welcher das Schiff zuerst sichten werde, eine Belohnung von 20 M. Ein Matrose meldete alsbald den Kreuzer; der Kaiser meinte scherzhaft, 10 M. seien ja wohl genug, gab aber dem Matrosen, der ein etwas verdüstertes Gesicht machte, die versprochenen 20 M. Der Matrose ging später mit Urlaub an Land und legte das kaiserliche Geschenk dar. In der Spirituosen an, daß er in angestandenem Zustande an Bord zurückkehrte. Der Kaiser erfuhr davon und da an Bord der „Hohenzollern“ nur Mannschaften mit tadelloser Führung geduldet werden, so ist der Matrose sofort abkommandirt worden.

* Ein Spielgenosse Kaiser Friedrichs, der frühere Theaterdirektor und Cirkusdirektor Charles Martini, zur Zeit Regisseur der „Floza“ in Charlottenburg, feiert am 16. d. M. sein 50jähriges Artisten-Jubiläum. Martini, der am 18. October 1831, am selben Tage wie Kaiser Friedrich, geboren ist und es diesem Umstände verdankt, daß er dessen Spielkamerad wurde, nachdem ihn der damalige Kronprinz durch Zufall kennen gelernt hatte und an ihm Gesellen fand, hat ein sehr bewegtes Leben hinter sich. Ursprünglich Matrose, wurde Martini in der Folge Schauspieler, Clown und Dramatist. Im Jahre 1850 produzierte er sich in Berlin auf dem Turmsteil und trug den Knaben Oskar Biermann über das Gell. Später schwang er sich zum Leiter verschiedener Kunstergesellschaften auf. Letztere längere Zeit als Cirkusbesitzer in Südfrankreich, um nach zahlreichen Wechseln nach der Heimath zurückzukehren. Als Andenken an seine Jugendzeit bewahrt der Jubilar eine Reihe von Geschenken seines hohen Spielgenossen, darunter auch ein Paar mahagoni Stelzen, auf.

* Die tragikomische Geschichte eines Monumentalbrunnens erzählt die „Ab. Westf. Zig.“ aus Anlaß des Umfanges, daß gegenwärtig in der rheinischen Stadt Ahrhdt Sammlungen zur demnach auf dem Marktplatz vor dem neuen Rathhause zu errichtenden Hohenzollernbrunnen stattfinden. In Folge eines Schuldverstreites der Stadtväter hat nämlich

hier einmal der nachmalige Friedrich Wilhelm IV. als Kronprinz den Grundstein zu einer — Pumpe gelegt. Nach der offiziellen Rheinischer Chronik, Band II, S. 75—80, besuchte der Kronprinz im Jahre 1836 die Stadt und wurde nach kurzer Empfangsfeierlichkeit nach dem Marktplatz geführt, woselbst er damals schon den Grundstein zu einem kunstvollen Springbrunnen legen sollte. Der königliche Gast that denn auch die üblichen drei Hammerschläge und richtete eine kurze Ansprache an die Versammelten. Dieser denkwürdige Grundstein nun blieb Jahre lang in einer Ziegelsteinausfällung liegen, ohne daß er seine Bestimmung erfüllt hätte. In der Eile der Festvorbereitungen hatten nämlich die Rheinländer übersehen, daß zur Errichtung eines Springbrunnens vor allen Dingen eine — Wasserleitung gehöre. Daran fehlte es aber gänzlich; man hätte eine kostspielige Leitung anlegen müssen, um das Wasser dem Marktplatz zuführen zu können. Nachdem Friedrich Wilhelm inzwischen König geworden war, zeichnete er 1845 die Stadt wiederum durch einen Besuch aus und muß sich dabei wohl, was allgemein befürchtet wurde, nach seinem Springbrunnen erkundigt haben. Der Bürgermeister reichte darauf eine Immediateingabe ein und erhielt vom Könige die Erlaubniß, einen „minder kostspieligen Brunnen“ zu errichten. Schließlich wurde alsdann eine einfache gußeiserne Pumpe angelegt, die man mit einem preussischen Adler zierte. Die Pumpe mußte im vorigen Jahre in Folge der Rathhausneubauten entfernt werden, und nun wollen die Entel einen wirklichen Springbrunnen an ihrer Stelle errichten, um der Großväter Sünden wieder gut zu machen.

* Subscription für einen Prinzen. Schon vor einigen Monaten wurde von einer der großen jütändischen Zeitungen der Vorschlag gemacht, dem jungen Prinzen Christian, dem ältesten Sohne des dänischen Kronprinzenpaars, ein Landgut als Geschenk darzubieten, um ihn zu veranlassen, wenigstens einen Theil des Jahres auf der Halbinsel zu wohnen. Der Vorschlag wurde theils heftig, theils sehr abfällig aufgenommen. Wohl stimmten die Meisten darin überein, daß es nur gut sein könnte, wenn ein Theil des Hofes nach Jütland verlegt werden würde, andererseits meinte man aber, daß es Sache der königlichen Familie sei, hierüber Bestimmung zu treffen und etwaigen Falles ein jütändisches Gut käuflich zu erwerben; die königliche Familie, so sagte man, ist ja in ökonomischer Hinsicht dermaßen gestellt, daß sie, wenn es ihr gefällt, sehr leicht ein geeignetes Gut kaufen kann. Nach Verlauf einer Woche wurde von dem ganzen Plan kein Wort gesprochen. Die Wintermänner haben indessen ganz ruhig weiter gearbeitet und zum größten Erfahren aller wird nun offiziell mitgetheilt, der König habe soeben seine Autorisation zur Errichtung einer allgemeinen Subscription zwecks Herbeischaffung der nöthigen Mittel gegeben, um dem Prinzen Christian und seiner Braut der Prinzessin Alexandrine von Mecklenburg, eine jütändische Residenz als Brautgeschenk darzubringen zu können. Wie

der „Frankf. Zig.“ von beidseitiger Seite mitgetheilt wird, hat man sein Augenmerk auf ein in der schönsten Gegend Jütlands gelegenes Gut gerichtet. Man rechnet darauf, daß die Subscription einen Ertrag von wenigstens 250 000 Kronen geben werde.

* Weshalb wird man Menschenfresser? Mr. Flanders Petrie, der wohlbekannte englische Aegyptologe, ist durch neuerliche Entdeckungen in Aegypten dazu gebracht worden, sich diese Frage zu stellen. Ein Document, in Deshabhab bei Kairo gefunden und aus einer Zeit von ungefähr 3000 Jahren vor unserm Aera stammend, hat den Beweis erbracht, daß der Kannibalismus bei den alten Einwohnern dieses Landes in Ehren stand. Theilweise Kannibalismus nur, denn allein die Arme und Velne wurden gefressen, es war eine Art der Ehrung, die man den Todten hiermit zu erweisen gedachte. Nach dieser Erfahrung beschloß Herr Petrie, die „Psychologie“ des Kannibalismus zu studieren. Er fand, daß diejenigen, die die Todten verzehren, um sie zu ehren, ihnen ihre Liebe zu bezeugen und ihnen ihr Glück in einer anderen, besseren Welt zu verschaffen, sich in einem Procentlage von 20 antreffen lassen. So sind die Einwohner von Tibet, die das Aufessen ihrer Angehörigen als ihr ehrenvollstes Begehren ansehen. So sind ferner die australischen Wilden, sowie jene des südlichen Amerika. Viele sagen ferner: es ist besser, im Magen eines Freundes zu enden als in der kalten Erde. Die Samojesen denken, daß die alten Leute ein sanfteres und glücklicheres zukünftiges Leben haben, wenn man sie — vorher ißt. Im Alterthum waren es die Massageten, die ihre Verwandten und Freunde, wenn sie alt geworden waren, lieber aßen, als sie den Wärmern anheimgeben wollten. Diese verschiedenen Verfahren setzen das zusammen, was man den altweltlichen, den edlen Kannibalismus nennen kann. Es gibt andere Sorten, die von mehr egoistischen Beweggründen zeugen, die aber dennoch nicht mit einem groben Materialismus zu verwechseln sind. 19 Procent der Menschenfresser nehmen die Leichen der großen Krieger zu sich, um ihre heldenmüthige Seele zu erben, um wie sie groß und stark zu werden, um ihren Muth zu erlangen; ebenso wie sie die todtten Kinder verzehren, um sich ihrer Jugendlichkeit zu verschaffen. 10 Procent essen ihren Nächsten aus religiösen Motiven, und endlich 50 Procent thun es aus Haß, um ihre Feinde zu tödten, was auch noch immer, wenn man so sagen darf, ein „sentimentaler“ Anlaß, kein grob materialistischer Anlaß ist. Die aber, die die Menschen aus Hunger verzehren, dürfen auf 18 Procent veranschlagt werden. Die 24 Procent, die übrig bleiben, handeln als Kannibalen, weil sie Menschenfleisch wohlschmecken und als andere ihnen zur Verfügung stehende Nahrungsmittel finden; zu ihnen zählten die Vorfahren der heutigen Engländer. Um zum Schluß zu kommen: 46 Procent der Menschenfresser essen Menschenfleisch, um es zu essen, aber 54 Procent essen es aus „moralischen“ Gründen.

* Bei der Toilette verbrannt. Eine Dame der vornehmen englischen Gesellschaft, Mrs. Fanny Samuelson, Schwiegertochter eines der bedeutendsten Landbesitzer in Yorkshire, des Sir Francis Samuelson, ist, während sie sich bei einem lahlonablen Friseur im Bekend von London mit einem Petroleum-Kopfwasser waschen ließ, in Folge einer Explosion der kosmetischen Essenz verbrannt. Dieses Haarwasser, das seit Jahren von den Frisuren des Westend angewendet wird, hat den Vortheil, daß es ein Waschen und Trocknen des Haars schneller ermöglicht, als irgend ein anderes Mittel. Allerdings ist bei Gebrauch des Wassers Vorsicht zu beobachten, daß in dem Zimmer, wo es angewendet wird, kein Licht oder Feuer brenne oder kurz vorher gebrannt haben darf, da ein solcher Umstand die Essenz leicht zum Explodiren bringen könne. Der Friseur hatte soeben die Haarwäsche der Dame beendet und war dabei, die schon halbtrockenen Haare mit den Händen auszuräumen, als plötzlich ein dumpfer Knall erklang. Im Augenblick flammte eine helle Lohle auf, das Petroleum war explodirt. Mrs. Samuelson und der Friseur fanden in Flammen. Ohne an sich und seine eigenen brennenden Hände zu denken, griff der Friseur nach allen Feuersmähnen und Decken, die er erreichen konnte, und warf sie über die brennende Frau, die einen gellenden Schrei ausstieß, entsprang und dann ohnmächtig zusammenbrach. Die Lebensgehilfen eilten herbei, man presste die Decken, so fest man konnte, auf die Unglückliche, und es gelang auch schließlich, das Feuer zu ersticken. Aber Haare und Oberkleider der Mrs. Samuelson waren gänzlich verlohrt und die Beklagenswerthe hatte schreckliche Brandwunden davongetragen. Der ärztlichen Behandlung gelang es, die junge Frau noch eine Zeit lang am Leben zu erhalten schließlich aber starb sie, nachdem sie noch von einem todtten Kinde entbunden worden war. Im vorigen Jahre ereignete sich ein gleicher Unglücksfall in Monte-Carlo. Bei einem dortigen Friseur ließ sich Mrs. Fitzwilliams, die einstige Witt Edith Lang Fox und frühere Braut des englischen Staatsmannes Sir Robert Peel, mit dem Petroleum-Haarwasser die Haare waschen, wobei die Essenz explodirte. Mrs. Fitzwilliams trug schwere Brandwunden davon, wurde jedoch wieder hergestellt.

* Beim Scheidungsprozeß. Richter (zum Gatten gewendet): „Ihre Scheidungsgründe sind nicht stichhaltig, und es ist das Beste, Sie verschöben sich mit ihrer Gattin... Haben Sie noch etwas vorzubringen?“ Gatte (nach längerem Bedenken): „Ich bitt' ergebenst, ich nehm' die Strafe an!“

* Aus den „Lustigen Blättern.“ Verlechte Welt. Konstantin: Ich sage Dir, das muß alles anders werden! Wer jetzt Herr ist, muß Diener werden, und umgekehrt! — Freund: Ja, ja, aber kurios muß es doch ausfallen, wenn fünfzig Rekruten einen Neutanten drillen!

* Scherzfrage. Was sagte Eva, als sie sich im Paradies das erste Kleidungsstück anlegte? (и наизягоу аау пагабу ииис 891С)

die Entfernung einer im Vokal anwesenden Frau von dem Vorlesenden Raub verlangt. Diefem nach dem Befehl berechneten Verlangen ist zuerst nicht entsprochen worden. In der amlichen Anmeldung war nur von einer „Verlammlung“ gesagt, kein Verlein genannt. Der überwachende Polizeibeamte konnte also überhaupt nicht wissen, ob „öffentliche Angelegenheiten“ erörtert werden sollten; dies hätte er erst abwarten müssen und dann die Aufforderung ergehen lassen. Nach der preussischen Verfassung dürfen alle Personen ohne Unterschied des Geschlechts und Alters an allen öffentlichen Versammlungen (in denen, wie im vorliegenden Falle, keine öffentlichen Angelegenheiten erörtert werden) teilnehmen. Es sind also weder Frauen noch Minderjährige ausgeschlossen. — Ferner heißt es weiter im Bescheide: „Der Oberwachmeister hat Sie überhaupt gänzlich angeleitet, noch viel weniger unterbrochen, sondern sich schließlic nur an den Vorlesenden mit dem Verlangen gewandt: er möge Ihnen das Wort entziehen.“ Die überwachenden Polizeibeamten aber haben kein Recht, sich um die Leitung der Versammlung zu kümmern, sich in die Debatte einzumischen oder zu verlangen, daß einem Redner das Wort entzogen wird. — Der landrätliche Bescheid schließt mit den Worten: „Der Oberwachmeister Siebert hat ganz korrekt gehandelt und ich kann Ihre Beschwerde über ihn deshalb nur zurückweisen.“ Die vorgelegten Behörden des Stolper Landrathsamts werden jetzt darüber entscheiden, ob das Verhalten des Polizeibeamten gefällig war und er korrekt gehandelt hat.

Deutschland.

Berlin, 3. August.

Dem „Reichsanzeiger“ zufolge hörte der Kaiser heute Vormittag außer dem Vortrag des Kriegsministers auch den Vortrag des Chefs des Stabes des Generalstabes Dr. v. Buzanov. Nachmittags unternahm das Kaiserpaar auf der Marine-Yacht „Komet“ eine Segelfahrt nach dem äußeren Hafen, von welcher es gegen 7 Uhr Abends zurückkehrte.

Die Meldung über die angeblich geplante Einführung von Staffeltarifen ist bereits von verschiedenen Seiten für falsch erklärt worden. Auch die „Nord. Allg. Ztg.“ nimmt jetzt von diesen Falschstellungen Kenntnis, wonach von der Einführung der geplanten Maßregel nichts bekannt ist.

Die Berliner „Bank- und Handels-Zeitung“, deren abfällige Kritik des vom Bund der Landwirthe beantragten Getreideeinfuhrverbots wir bereits erwähnten, kommt in einem neuen Artikel auch die sogenannte „Staatsfiskal“ zu sprechen, die der letzten Eingabe des „Bundes der Landwirthe“ zu Grunde liegt, und bemerkt:

„Die sachlichen Motive der Eingabe sind hienach ausnahmslos als auf falscher Annahme und falschem Zahlenmaterial beruhend erwiesen worden. Als Handels- und Forderung haben wir es für unsere Pflicht gehalten, unrichtigen und irreführenden Ansichten entgegenzutreten, zumal die Gefahr für die deutsche Landwirtschaft vorhanden ist, daß auf Basis der Angaben der Eingabe die Getreidepreise im Inland ganz ungebührlich unter Druck gehalten werden. Den Ertrag der 1896er Ernte giebt die Eingabe viel zu hoch, die Aussichten für die 1897er Ernte viel zu günstig an; die Getreide-Einfuhr wird zu hoch, die Inlands-Consum viel zu niedrig berechnet, die Läger unterschätzt, kurz alle Angaben sind nicht nur falsch, sondern so gewandt, daß dieselben den deutschen Landwirthen wesentlichen Schaden zufügen können. Gegen derartige einen großen Erwerbstand in Deutschland schwer schädigende Staatsfiskal müssen wir ganz entschieden Protest einlegen.“

Die Landwirthe ersehen daraus, daß es dem Bund der Landwirthe weniger auf Förderung der Landwirtschaft als auf wüste und verderbliche Agitation zu Gunsten der Großgrundbesitzer ankommt.

Wird Moldenburg-Schwern in anti-preussisch oder fühlt der Regent bloß den Drang, „entscheidende Reformen“ im medlenburg-schwernischen Heer einzuführen? Wie der „Vollz.“ aus Schwern berichtet wird, werden auf Anordnung des Regenten Johann Albrecht für alle Truppenenteile des großherzogl. medlenb. Contingents, mit Ausnahme der großherzogl. Artillerie-Abtheilungen und des in Kolmar stehenden großherzogl. Jägerbataillons Nr. 14, sechsbedigte, ausgekleidete Helmspitzen eingeführt. Seit etwa Jahresfrist waren an die Stelle der vierreihigen, ausgekleideten medlenburgischen Helmspitzen die glatten preussischen Helmspitzen getreten. — Man denke doch, sechsbedigte, ausgekleidete! — ausgekleidete! Keine glatten preussischen mehr!

Von den Kandidaten, die bisher für das Oberpräsidentium in Hannover genannt worden sind, kommt in Wahrheit keiner in Betracht, wenigstens dann nicht, wenn die „Hann. Tages-Nachr.“ die Wahrheit kennen. In diesem Blatte, das über den Nachfolger des Herrn v. Bennigsen ebenso gut orientirt sein will wie über den zukünftigen Reichskanzler, lesen wir: Ein Korrespondent der „Weserzeitung“ aus der Stadt Hannover faßt im genannten Blatt allerlei zusammen über die Neubesetzung der diesseitigen Oberpräsidentenstelle. Wie wir aus genauester Quelle versichern können, kommt als Nachfolger des Herrn v. Bennigsen zur Zeit allein Graf Wilhelm Bismarck in Königsberg in Betracht. Aus gleich zuverlässigen Informationen können wir mittheilen, daß Fürst Hohenlohe bis zum Ende der laufenden Legislaturperiode des Reichstags und Landtags in seiner Stellung verbleibt. An seine Stelle tritt dann der im 65. Lebensjahre stehende Generaloberst Graf Alfred Waldersee. Dieser Lösung der Personenfrage hinsichtlich der Neubesetzung des Reichskanzlerpostens steht Herr von Miquel besonders nahe; ja er soll von derselben fernertage die Uebernahme der Vizepräsidentenstelle des Staatsministeriums abhängig gemacht haben. Die „S. Z.“ scheinen von dem aus der national-liberalen Landtagsfraktion ausgeschlossenen Abg. Schoof inspirirt zu werden, der bekanntlich in Friedrichsruh ein gern gesehener Gast ist.

Der Vertreter des Dresdener Polizeipräsidenten, Regierungsrath Stöttig, äußert sich über das Verhältniß der Criminalpolizei zur Presse in seinem kürzlich erschienenen Verwalungsbericht der künftigen Polizeidirektion sehr treffend in folgender Weise: „Die Presse ist und bleibt die geeignetste, schnellste und beste Vermittlerin zwischen Behörde und Publikum. Auf die Pflege guter Beziehungen zur Presse wird daher eine umfängliche Criminalpolizei jederzeit mit ihr Augenmerk richten müssen. Nicht als ob es bei jedem Criminalfalle nun die erste Pflicht der Criminalpolizei wäre, vermittelt der Presse sofort

die Hilfe der Öffentlichkeit zu erbitten, aber von der Presse wird es jedenfalls abhängen, ob das Publikum über den einzelnen Criminalfall in der für die polizeilichen Ermittlungen erwünschten Weise unterrichtet wird. Der Werth der Untersuchung durch die Presse für die Ermittlungen der Polizei wird daher nicht verkannt und unterschätzt werden dürfen.“

Am 2. D. verstarb in Dabos nach längerem Leiden der Direktor im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Wirkliche Geheime Ober-Regierungs-Rath Dr. Dueders.

Dortmund, 2. August. Am 7. October 1896, zwei Tage nach seiner Wahl zum Abgeordneten für den Reichstagswahlkreis Dortmund wurde der Redacteur der hier erscheinenden socialdemokratischen Arbeiter-Zeitung, Dr. Vütgenau, wegen Majestätsbeleidigung zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt. Er hatte einen sehr scharf gehaltenen Artikel der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ nachgedruckt, der sich mit der bekannten Rede des Kaisers beschäftigte, in der von einer Rote Menschen gesprochen war, die nicht werth seien, Deutsche zu heißen. Die „Arbeiter-Zeitung“ erscheint mit einem andern Kopfe auch als „westfälische Volks-Tribüne“ für den Bezirk Hagen. In diesem Blatte hatte der Artikel auch Aufnahme gefunden. Die Strafkammer nahm an, da es sich um zwei verschiedene Blätter handelte, die dazu noch an zwei verschiedenen Tagen erschienen, es seien zwei verschiedene Majestätsbeleidigungen begangen und deshalb wurde die Strafe auf fünf Monate Gefängnis bemessen. Die Sache ruhte bis zum Schlusse der jetzigen Reichstagsession, dann hat aber das Reichsgericht die Annahme der Strafkammer, daß zwei Fälle von Majestätsbeleidigungen vorliegen, für irrtümlich erklärt und die Sache zur nochmaligen Verhandlung nach hier verwiesen. Heute stand die Sache von neuem an. Das Urtheil lautete auf drei Monate Gefängnis. Das Gericht nahm eine gemeinsame Handlung an.

Ausland.

Italien.

Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht einen Bericht, welchen die überlebenden Offiziere der Expedition Bottego an die italienische Geographische Gesellschaft erstattet haben. Hiernach ist die Expedition am 22. Februar 1895 von Saccu aufgebrochen, hat Saccu berührt, den Bogadese besucht und ist am 1. Juni 1896 nach Dmo gekommen. Infolge der fortwährenden Kämpfe mit kriegerischen Stämmen mußte die Expedition die Monate Juli und August 1896 am Rubol-See zubringen. Zu dieser Zeit verließ Dr. Sacchi die Expedition unter Mitnahme der bedeutendsten mineralogischen und zoologischen Sammlungen, um sich nach Lugh zu begeben. Die Expedition erreichte dann das tibetische Hochplateau, machte in Sajo Halt und richtete ein Schreiben an den Galla-Hauptling Deglamacc. Infolge der irrenden Besprechungen dieses Hauptlings rückte die Expedition weiter vor und kam am 16. März 1897 in der Nähe von Gabo an. Trotz seiner freundlichen Betheuerungen ließ der Hauptling die Expedition von seinen Soldaten umzingeln. Um sich einen Weg zu bahnen, mußte die Expedition sich in ein Gefecht einlassen, bei welchem sie 60 von ihren 86 Mitglidern verlor, darunter Kapitän Bottego. Die Ueberlebenden wurden gefangen genommen und mußten vielerlei Leiden erdulden. Am 6. Juni 1897 wurden die Ueberlebenden auf Befehl des Negus nach Schoa geschickt, wo sie am 22. Juni eintrafen und dem Major Perazzini übergeben wurden. Die Dokumente der Expedition sind gerettet worden, nur die Sammlungen, welche Sacchi anvertraut worden waren, sind verloren gegangen; Sacchi scheint bei einem Streifzuge am Ambara gefallen zu sein.

Die „Tribuna“ berichtet über eine lange Unterredung mit dem General Baratteri betreffs der Schlacht bei Adua, in welcher dieser ausgeführt habe, daß sich damals alle anwesenden Generale einmüthig für den Angriff ausgesprochen hätten, während die ganze Verantwortlichkeit für die Schlacht auf ihn allein zurückgefallen sei. Andererseits seien die Berichte über die schwierige Lage des Heeres Menelli's durchaus zutreffend gewesen, und wenn man mit dem Angriff noch zwei Tage gewartet hätte, so würden die italienischen Truppen einen glänzenden Sieg errungen haben. Der General Baratteri habe seine Aeußerungen mit der Erklärung geschlossen, daß er im Begriff stehe, ein Werk über diese Vorgänge herauszugeben, in welchem er niemand angehen, aber auch niemand schonen werde.

Rußland.

Infolge der Agitationen der Katafiken gegen die preussischen Polen wächst die deutschfeindliche Stimmung in Rußland außerordentlich. Russen und Polen sind einig, wenn sie gemeinschaftlich gegen die Deutschen vorgehen können. Auch der halbamtliche, in russischer Sprache erscheinende „Warschauer Dujewnik“ lenkt in einem Artikel seiner letzten Nummer die Aufmerksamkeit auf die „ungebetenen deutschen Wohlthäter“ in Rußland-Polen und fragt an, auf welche Weise man diese Leute los werden könne. Gemeint sind mit diesen „Wohlthätern“ deutsche und besonders Berliner Kapitalisten, welche ihre Kapitalien in industriellen Anlagen in Rußland-Polen angelegt haben. Diese von den deutschen Kapitalisten in Polen gegründeten Industriewerke seien aus dem Grunde in's Leben gerufen worden, um die Eingangszölle zu sparen. Eine Anzahl Berliner Kapitalisten erzielten dabei Dividenden von 40 bis 50 pCt., während ihnen im Vaterlande ihre Kapitalien kaum 4 pCt. brächten. Zwar seien durch diese deutschen Kapitalien in Rußland-Polen eine Anzahl Fabriken ins Leben gerufen und Geld ins Land gebracht worden, aber der heimischen Industrie erwachend dadurch eine gemaltige Concurrenz, während den größten Nutzen die Ausländer hätten. Bis jetzt sei diese Concurrenz beheldend gewesen. Nunmehr fange sie aber an, von den „Wohlthätern“ durch ihr Kultur zu reden und daher wäre es an der Zeit, sich die Frage vorzulegen, wie man diese „ungebetenen“ Wohlthäter los werden könne. — Das ist die Stimme unseres Erbfeundes!

England.

Im Unterhause erklärte Curzon, die Zahl der britischen Truppen in Creta betrage 1500; außerdem sei eine Gebirgsbatterie anwesend; aus Malta seien 400 Mann und 8 Offiziere unterwegs. Die Gesamtzahl der Truppen der anderen Großmächte auf Creta beziffere sich auf 3800 Mann und eine Gebirgsbatterie. Das Gerücht, daß England die Räumung Thessaliens verlangt habe, bebör die Kriegsentscheidung garantirt werde, sei unbegründet.

Griechenland.

Meldungen, die aus Athen nach Wien gelangt sind, versichern, der König von Griechenland

Land habe geäußert, er würde eher zurüctreten, als eine internationale Finanzkonvention anzunehmen. Man erblickt darin nur den Versuch einer Beeinflussung der Großmächte, der aber keinen Erfolg haben dürfte.

Türkei.

Eine türkische Flotten-Division hat Befehl zur Abfahrt nach Canea erhalten.

Von Nah und Fern.

Der Kaiser sandte der „Frankf. Ztg.“ zufolge dem Central-Ausschuß für die durch Hagel Beschädigten des Reichslandes weitere 15 000 M. aus seinem Dispositionsfonds zu.

Im städtischen Ehrenamt widmen in Berlin nicht weniger als 121 175 Personen ihre Kraft dem Wohl der Stadt.

Beim Pauken wurden kürzlich mehrere Berliner studentische Vereinigungen abgesetzt. Wie jetzt bekannt wird, hat dieses Einschreiten der Polizei eine recht traurige Veranlassung gehabt. Vor einiger Zeit brach dem Gegner eines Berliner Studenten der philosophischen Fakultät an einem Pausabend in Charlottenburg der Schläger, und die halbe abgebrochene Klinge flog dem jungen Manne durch den Kopf mit der Spitze in ein Auge. Obwohl der Verletzte in einer Anstalt gleich geeignete ärztliche Hilfe erhielt, so ließ doch das Auge aus und ging gänzlich verloren. Die Mutter des Studenten, die in so wenig günstigen Verhältnissen lebt, daß sie nur mit schwerem Opfern die Mittel aufbringen kann, die das Studium ihres Sohnes erfordert, war entsetzt, daß dieser auf solche Weise schweren Schaden an seiner Gesundheit genommen hatte, und zeigte den Vorfall der Polizei an. Diese wendet seitdem den Pausenden eine erhöhte Aufmerksamkeit zu und hat deren bereits sechs aufgehoben.

Ueber die Unterbrechung einer Hochzeitsfeier in Wusterhausen an der Dosse berichtet die „Spand. Korr.“: Am Sonntag fand beim Gastwirt Wolf eine Hochzeitsfeier statt, wobei nach Klavierpiel getanzt wurde. Um 12 Uhr erschien der Polizeileutnant Schmidt und gebot Feierabend. Obwohl ihm der Sachverhalt durch glaubwürdige Personen, wocunter sich Beamte befanden, auseinandergesetzt wurde — die Erlaubnis zur Abhaltung der Feier war eingeholt — bestand er auf seinem Gebot. Als er dann aufgefordert wurde, das von den Festveranstaltern gemietete Lokal zu verlassen, griff er zur Waffe und verwundete mehrere Personen. Die Festlichkeit hatte damit ihr Ende erreicht. Gegen den Polizeileutnant ist Anzeige erstattet worden.

Zum Prozeß Boitschew Der Vater der in Bulgarien ermordeten Anna Simon, Peter Simon, ist mit seinem Enkelkinde aus Philippopol nach Budapest zurückgekehrt und erzählt unter Anderem, wie mit dem „Pst. M.“ entwichen. Folgendes: Der Fürst übergab bei einer Gelegenheit Boitschew fünf-hundert Goldstücke, mit dem Befehle, die Summe der Anna Simon zuzuführen zu lassen und sie zu einer Erklärung zu bewegen, in der sie sich verpflichten sollte, Bulgarien für immer zu verlassen. Boitschew gab aber Anna keinen Kreuzer und verflopfte das Geld in Gesellschaft seiner Freunde. Als gegen Boitschew der Haftbefehl erlassen wurde, befand er sich gerade beim Essen im Palais. Der Delegirte der Behörde erschien im Palais und wies den Haftbefehl vor, worauf ein Adjutant den Polizeibeamten bat, Boitschew nach 24 Stunden in Freiheit zu belassen und bis dahin das Palais mit einem Militär-lorion zu umschließen. Der Adjutant erstattete dem Fürsten über die Angelegenheit so ort Meldung. Fürst Ferdinand ließ Boitschew seine Orden wegnehmen und veräußerte, daß derselbe seine Uniform mit Zivilkleidern vertausche. Der Hof verließ dann die bulgarische Hauptstadt binnen 24 Stunden. Jetzt erst wurde Boitschew verhaftet. Als man der Mutter des Fürsten, der Herzogin Klementine, die Einzelheiten der schrecklichen Mordthat erzählte, rief sie aus: „Diesem Schurken muß man die härteste Strafe zuzumessen, welche das bulgarische Gesetz festsetzt, oder ich überschreite nie mehr die bulgarische Grenze.“ Simon erzählt auch über ein Attentat, das gegen das unglückliche Kind der Ermordeten geplant war. Als Peter Simon durch das Generalkonsulat in Sofia von dem geplanten Mordanschlag erfuhr, reiste er von Philippopol sofort nach Sofia ab, und ließ mit Hilfe der Behörde in der Nacht sein kleines Enkelkind von der Frau entführen, das dasselbe zur Obhut übergeben war. Er brachte das dreihalb-jährige, reizende Kind bei einem englischen Fräulein unter, von wo er es nach Budapest mit sich brachte. Was die für seine ermordete Tochter verlangte Geldentschädigung von 60 000 Francs anbelangt, so hofft er, dieselbe zu erhalten.

Auch ein Zweikampf. In einer Eigenerherberge in Nimes (Frankreich) land zwischen zwei Männern, die sich um den Besitz eines Mädchens stritten, ein Messerduell. Nach fünf Minuten blieb der eine der Duellanten todt auf dem Pflanze; der andere wurde so schwer verletzt, daß sein Zustand hoffnungslos ist.

Aus den Ueberschwemmungs-gebieten.

Die Tage des Schreckens scheinen für die von den Wasserfluthen schwer heimgesuchten Bewohner Schlesiens noch immer nicht vorüber zu sein. Aus Rathbor meldet ein Telegramm vom Dienstag: Die Oder steigt rapide, seit Montag um 1,10 Meter. Auch aus Desterreich kommen Nachrichten von größerem Steigen, da Montag und Dienstag neue Gewitter mit großen Niederschlägen stattgefunden haben.

Inzwischen ist in Berlin am Dienstag beschlossen worden, für die durch das Unwetter Beschädigten in der Reichshauptstadt eine Generalkommission für ganz Deutschland zu bilden, an dessen Spitze sich die städtischen Behörden Berlins stellen werden. Es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß das Berliner Komitee für Württemberg sich dem Generalkomitee anschließen wird. Ein Aufruf des Generalkomitees um Einleitung freiwilliger Spenden für die durch das Hochwasser Beschädigten wird in den nächsten Tagen ergehen. In Anwesenheit von Vertretern des Ministeriums, des Oberpräsidiums und der künftigen Regierung fand am Dienstag in Hirschberg eine Konferenz mit den Landräthen der am meisten geschädigten Kreise Niederschlesiens statt, um über Maßregeln zur Vinderung der Noth der Ueberschwemmten zu beraten. Zu dem direkten Schaden, der durch die Wasser-noth gerade dem Riesengebirge erwachsen ist, kommt der indirekte, daß viele Sommergäste ihren Aufenthalt früher, als sie dies ursprünglich beabsichtigt hatten, abgebrochen haben und fast in panikartiger Flucht abgereist sind. Wer die Absicht hegte, das

Riesengebirge zu besuchen, sollte sich durch die traurigen Vorgänge der jüngsten Tage nicht abhalten lassen, diese Absicht auszuführen. In schlesischen Blättern wird darauf hingewiesen, daß der Kammerweg und die Voglwirtschaften auf dem Hochgebirge von dem Unwetter verschont geblieben sind.

Das Wasser der Neisse ist in Forst um 7 Meter gestiegen. Bis Montag früh wurden zehn Weichen gelandet. Am Topfmarkt mußten sich die Bewohner auf die Dächer retten und wurden nach Stunden langem Ausbarren von der Feuerwehrr aus ihrer bedrängten Lage erlöst. Eine Wädnerin in der Göttingerstraße flüchtete sich mit ihrem 8 Tage alten Kinde auf den Dachstuhl, die anderen Kinder in den Betten lassend. Der Strom, welcher die Berlinerstraße entlang ging, brachte gegen 10 Uhr eine Wiege mit einem todtten Kind angeschwemmt.

Bei M u s t a u wurde die neugebaute Eisenbahnbrücke weggerissen, ein Mann ist dabei ums Leben gekommen.

Die Nachricht, daß die Bergschmiede im Riesengrund (auf böhmischer Seite) einem Bergsturz zum Opfer gefallen ist, hat keine Bestätigung gefunden, dürfte jedoch dadurch zu erklären sein, daß die sechs beschütteten Personen Bewohner einer Hütte im Riesengrunde waren. Eine 700 Meter lange und 60 Meter breite Lavine hat die sechs Personen (keine Touristen) verschüttet, in einem anderen Hause extrant ein Kind in den Armen der Mutter, welche selbst, bis am Hals im Wasser liegend, erst im letzten Augenblick gerettet werden konnte. Die Vaterfrau unter der Bergschmiede, sowie ein Mann kamen in den Fluthen, die im Riesengrund abfließen, um.

Im Lupathal kamen in Markschendorf, wo ein Theil des Gebäudes des Bezirksgerichtes mit drei Klassen weggerissen wurde, die Wallen-, Steuer- und andere hinterlegte Gelder im Gesamtwerthe von über 150 000 G. enthielten, sind bis Montag zwanzig Tode aufgefunden. Viel mehr werden noch vermißt. In Untermarschendorf wurden fünfzehn Personen mit einem Hause weggerissen. Unter den Todten soll sich auch der Bezirksrichter von Markschendorf befinden.

Der Karolischacht im Blauenischen Grund ist völlig erschossen, auch der Betrieb der Freiburger Erzgruben mußte eingestellt werden. Abermals herrscht Regenwetter.

Die Stadt Dresden bewilligte für die durch die Hochfluth Beschädigten die Summe von 300 000 M. Der König und die Königin von Sachsen spendeten 20 000 M.

Der Kaiser von Oesterreich spendete für die Ueberschwemmten in Niederösterreich 20 000 Gulden aus seiner Privatkassette.

Die Flüsse Traun und Joch sind in ihr Bett zurückgekehrt. Von Angenau bis Ebensee, einschließlich Joch, sind sämtliche Brücken, außer den Eisenbahnbrücken weggerissen. Die Staatsbahnstrecken Joch-Aufsee und Joch-Ebensee sind stark beschädigt. Der Termin der Wiedereröffnung des Verkehrs ist noch nicht festzustellen. In Joch haben die Esplanade, die Franzens-Allee, der Stanislaw Quai, der Traun-Quai und das Orléans-Bierel großen Schaden erlitten. Pioniere arbeiten an der Herstellung einer Nothbrücke über die Traun. Die kaiserliche Villa ist infolge ihrer hohen Lage nicht gefährdet.

lokale Nachrichten.

Elbing, 4. August 1897.

Mathematische Witterung für Donnerstag, den 5. August: Veränderlich, kühl, windig, Gewitter.

Westpreussischer Städtetag. Für den am 22. und 23. August in Culm zusammentretenden sechsten Westpreussischen Städtetag ist folgendes Programm entworfen: Am 22. August von Abends 6 Uhr an Begrüßung der Teilnehmer und gefällige Zusammenkunft in Klein-Schmid's Restaurant. Am 7 Uhr Abends Vorstandssitzung. — Am 23. August: Vormittags 8½ bis 1 Uhr öffentliche Versammlung im Schützenhause. Auf der Tagesordnung stehen: Eröffnung des Städtetages, Geschäftsbericht und Rechnungslegung, Beratung eines Antrages an die Staatsregierung betr. die Abänderung des § 56 ad 6 der Städteordnung nach Maßgabe der neuen in der Städteordnung für Posen-Pommern enthaltenen Bestimmungen (Anstellung der Gemeindebeamten), Berichterstatter Herr Oberbürgermeister Delbrück-Danzig; Vortrag über die öffentliche Armenpflege und das Elberfelder System, Berichterstatter Herr Stadtrath Dr. Brall-Danzig; Vortrag über die Canalisation kleinerer Städte, Berichterstatter Herr Stadtbaurath Behmann-Elbing; Beschlußfassung über den Antrag des Magistrats der Stadt Danzig wegen Abänderung des Statuts des Städtetages dahin, daß der ordentliche Städtetag nur alle zwei Jahre zusammentritt; Wahl des Vorstandes; Beschlußfassung über Ort und Zeit des nächsten Städtetages. — Nach der öffentlichen Versammlung im Schützenhause wird daselbst ein Frühstück eingenommen, gegeben von der Stadt Culm. — Um 1½ Uhr ist Vorstandssitzung, von 2½ Uhr ab Besichtigung der Hühnerbrennerei und von 4½ Uhr ab gemeinsames Mittagessen im Schützenhause. Die Ueberweisung von Quartieren erfolgt durch den Magistrat zu Culm. Der Vorstand des Westpreussischen Städtetages besteht zur Zeit aus folgenden Herren: Oberbürgermeister Delbrück-Danzig, Vorsitzender, Stadtverordnetenvorsteher Professor Voelke-Thorn, Oberbürgermeister Elbitz-Elbing, Bürgermeister Hartwig-Culmsee, Bürgermeister Sandtuch-Marienburg, Stadtrath Schleich-Graudenz, Bürgermeister Würz-Marienwerder und Bürgermeister Steinberg-Culm.

Friedensgesellschaft für Westpreußen. Unter dem Vorstehe des Herrn Bürgermeisters Trampe fand gestern im Saale des Danziger Rathhauses die Generalversammlung der Gesellschaft statt, in der zunächst der Jahresbericht pro 1896/97 erstattet wurde, dem wir folgenden entnehmen: Die Zahl der Mitglieder beträgt zur Zeit 134, von denen 78 in Danzig, 13 in Graudenz, 11 in Elbing und 32 in anderen Städten der Provinz wohnen. Das Vermögen der Gesellschaft befreit sich auf 75 588 45 M. Im Geschäftsjahre 1897/98 werden voraussichtlich 3511 Mart. und zwar am 20. September, zur Vertheilung von Stipendien bereit sein. Hierzu tritt noch der aus den Zinsen des Schnellischen Legats im Vorjahre nicht verwendete Restbetrag von 238 Mart. An Stipendien wurden im Jahre 1896 im Ganzen an 22 Studierende 3400 Mart. gezahlt. Die Kasse der Gesellschaft hatte im verfloffenen Jahre 4105 M. Einnahme und 3478 M. Ausgabe. Bei der dann vorgenommenen Wahl der Mitglieder für den engeren Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: Erster Vorsitzender Bürgermeister Trampe, Stellvertreter Beheimrath Dr. Abegg, Secretär Stadtrath Dr. Damus, Stellvertreter Gymnasial-Director Kahle, Schatzmeister Stadtrath Coop, St. Vertreter Stadtrath Ehlers, Reichsbeistand Landgerichtsrath Dr.

Deutschmann, Stellvertreter Justizrath Binder; zu sachkundigen Mitgliedern die Herren Professor Dr. Finde, Professor Romber, Sanitätsrath Dr. Scheele, Professor Schömann, Director Dr. Bödel, Stadtbaurath Fehlbauer.

Der Schrey'sche Stenographen-Verein hielt am Montag im Hotel Berlin eine Monatsversammlung ab, die recht zahlreich besucht war. Einstimmig wurde beschloffen, dem im November d. J. mit dem Vororte Königsberg zu gründenden „Altpreußischen Unter-Verbande“ beizutreten und Vertreter dorthin zu entsenden. Auch Damen vom hiesigen Verein werden an dem Stenographentage teilnehmen. Nachdem die Nebungsabende während der letzten beiden Sommermonate theilweise ausgefallen waren, werden dieselben nunmehr wieder regelmäßig abgehalten werden und im kommenden Herbst verschiedene große Preiswett-schreiben stattfinden. Am Sonntag, den 15. d. M., unternimmt der Verein einen gemeinsamen Ausflug nach Vogelsgang, woselbst photographische Aufnahmen stattfinden sollen.

Rudersportliches. Drei Mitglieder des Fr. Stargarder Rudervereins, die auf einer Ruders-fahrt nach Osterode begriffen sind, trafen gestern Abend 8 Uhr von Marlenburg kommend im Doppelstiller hier ein und flatteten dem Ruderverein „Vorwärts“ einen Besuch ab. Heute früh 6 Uhr traten die Stargarder Ruderer die Weiterfahrt an, auf der sie von Mit-gliedern des „Vorwärts“ in drei Booten bis zu den Strohhäusern begleitet wurden. — Am Sonntag fand in Königsberg die Einweihung des neuen Bootshauses des Königsberger Rudervereins statt, bei der auch die hiesigen Clubs vertreten waren. Der „Rautilus“ ließ dem festgebenden Club seine Flagge überreichen. Vom dem festgebenden Club keine Flagge überreichen. Vom „Vorwärts“ ist demselben schon bei einer früheren Gelegenheit die Flagge gestiftet worden.

Zur Passagierbeförderung auf Dampfern. Auf dem Dampfer „Rahberg“ spielte sich vor einiger Zeit ein peinlicher Auftritt zwischen dem Besizer und einem hiesigen Herrn ab. Bekannter hatte bei dem Dampferausflug nach Rahberg bei Gelegenheit des Sängerkreises lebhaft dagegen protestirt, daß der Dampfer „Julius Born“ Passagiere des hiesigen Dampfers „Frisch“ aufnähme; als er dann eines Tages mit dem „Rahberg“ sich zum gleichnamigen Dampfer begeben wollte, wollte der Rheder ihn von der Fahrt ausschließen, indem er sich auf § 11 Abs. 2 der Polizei-Verordnung vom 22. Mai 1889 berief, wonach ein Schiffsführer berechtigt ist, u. a. Personen von der Beförderung auszuschließen, die Unruhe erregen. Auf eine Eingabe des betreffenden Herrn hat der Herr Regierungspräsident verfügt, daß, um Mißstände auszuschließen, die alljährliche Ertheilung der Concession an den Rheder davon abhängig gemacht werden soll, daß derselbe sich verpflichtet, die nicht in die Kategorie des § 11 Abs. 3 fallenden Personen gegen Erstattung des Fahrgeldes zu befördern. Schon jetzt ist der Rheder eröffnet worden, daß sie fernerhin auf die Ertheilung des Erlaubnißscheins nur rechnen darf, wenn sie die fernerhin zu stellenden Bedingungen schon für den Rest der Saison zur Rückzahlung nimmt.

Nivelirung der Stadt Elbing. Die Nivelirungsarbeiten nehmen jetzt ihren Anfang und werden die Grundstücksbesitzer durch den Magistrat erlucht, den damit beauftragten Landmessern und den Maßgeblissen den Zutritt zu den Grundstücken zu gestatten.

Feriencoloneen. Der hiesige Verein für Ferien-coloneen hat es auch in diesem Jahre wieder einer größeren Zahl von schwedischen Schullindern ermöglicht, in der Sommerfrische Erholung zu suchen. Im ganzen durften sich über 30 Kinder dieser Wohlthat erfreuen. Ein Drittel derselben war in der Kinderbewahranstalt zu Joppot, die übrigen erholungsbedürftigen Knaben in dem Forsthaus „Ziegelwalde“, die Mädchen in dem Forsthaus „Schönmoor“ untergebracht. Am Sonntag kehrten die Kinder wieder nach Elbing zurück. Man konnte es allen ansehen, daß der Aufenthalt auf dem Lande und die gute Pflege einen wunderbaren Einfluß auf ihr Befinden ausgeübt hat. Das Aussehen war ein sehr geländes. Die Kinder hatten ganz bedeutend an Gewicht zugenommen. Die Gewichtszunahme bewegte sich zwischen 2 und 8 Pund.

Als Schiedsmann für den 6. Bezirk fungirt vertretungsweise bis auf Weiteres der Schiedsmann des 7. Bezirks, Herr Kaufmann Gustav Meyer, Adnassbergstraße Nr. 60.

Ein sog. Bohnenfest findet am Donnerstag in Fleischhauer's Etablissement auf dem Schiffsholm statt.

Zwangs-Versteigerung. Das Rehlmann'sche Grundstück in Kropffeldsdorf wurde in der Zwangs-versteigerung, zu der nur die erste Hypothekengläubigerin, Frä. Sägelow von hier, erschienen war, von dieser für 100 M. erstanden.

Wochenmarktbericht. Bemerklich reger sah es heute auf dem Wochenmarkt aus. Der Friedrich Wilhelm-platz war reichlich mit Butter und Eier besetzt. Erstere (gute Tischbutter) kauften man jedoch nicht unter 1 Mk. pro Pfd., die letzteren wurden pro Pfd. mit 70—75 Pf. bezahlt. Viektischen wurden mit 25—30 Pf., Vtinen mit 25—30 Pf. pro 2 Liter bezahlt. Pilze waren in Mengen, doch wurden hierfür recht hohe Preise verlangt. Weiße Kartoffeln kosteten 25 Pf., Rosa Kartoffeln 20 Pf. Der Fleischmarkt war sehr gut besetzt, doch sind die Fleischpreise um 5—10 Pf. pro Pfd. gefallen. Der Fischmarkt war unverändert. Niederunger Käse wurde schon mit 40 Pf. pro Pfd. abgegeben. Auf dem Gemüsemarkt waren irdnliche Berge von Gemüse aufgetürmt. Auf dem Getreide-markt war 1 kleine Fuhre Gerste und eine solche Hafer zu 4.00 bezw. 3.20 Mk. pro Mtschfl. vorhanden, außerdem waren mehrere Fuhren Grasheu zu 1.50—1.80 Mk., eine Fuhre Kleehheu zu 2.00 Mk. pro Centner, zwei Fuhren Roggenstroh zu 24 Mk. pro Schock zum Verkauf gestellt.

Druckfehlerberichtigung. In dem gestrigen Bericht über die Stadtverordnetenitzung vom 2. August ist eine Bemerkung des Herrn Böhm durch einen Schreibfehler entstellt worden. Herr Böhm hatte gesagt, daß, da alle andern Stände sich immer mehr und mehr zusammenschließen, um dem Bürgerthum ein auszuweichen, dieses sich auch zusammenschließen müsse. Unsere Väter werden den Fehler zum großen Theil wohl selbst berichtigt haben.

Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft. Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft hält in diesem Jahre ihre Herbstitzungen in der Woche vom 11. bis 16. Oktober in Berlin in der üblichen Weise ab. Mit dieser Tagung wird vom 15. bis 17. Oktober wiederum eine Gersten- und Hopfen-Ausstellung in den Räumen der Versuchs- und Lehrbrauerei zu Berlin verbunden werden.

Personale. Der bisherige Seminarlehrer Dr. M a s t u s aus Berent ist zum Kreis-Schulinspector ernannt worden.

Zur zwangsweisen Rückführung der Dienstboten in den Gefindebetrieb ist nach einem Urtheil des 1. Senats des Oberverwaltungsgerichts

diejenige Polizeibehörde zuständig, innerhalb deren Dienstbezirk der Gefindevertrag zu erfüllen, weil an diesem Ort durch die verweherte Erfüllung von Seiten des Dienstboten die öffentliche Ordnung gestört, und somit ein Anlaß zum polizeilichen Einschreiten gegeben ist.

Der Lehrer als Erzieher. Die Frage, ob ein Lehrer berechtigt ist, auch außerhalb der Schule gefundene Vergehen der seiner Aufsicht anvertrauten Kinder zu strafen, bildete den Gegenstand der Erörterungen vor dem Schöffengericht zu Danzig, wo der Einwohner Peter Jlich aus Pringloff der Verleumdung und des Hausfriedensbruchs angeklagt war. Der Lehrer Remus in Pringloff hatte dem Sohn des J., der aus einem Garten in der Nachbarschaft flüchtend entwich, am 31. Mai d. J. eine eindringliche Verwarnung mit dem Sioch zu Theil werden lassen. Am Abend erschien nun der Vater und stellte den Lehrer in seinem Schulgarten zur Rede, indem er ihn fragte, woher er das Recht genommen habe, seinen Sohn zu schlagen, der doch in der Schule nichts Böses gethan habe. Wenn der Lehrer das noch einmal thue, werde er fernerseits sich das Recht nehmen, den Lehrer ebenso zu behandeln, wie dieser seinen Jungen. Wiederholte Aufforderung des Lehrers, sich seinen Garten zu verlassen, befolgte J. nicht. J. gab heute diesen Thatbestand zu, beantragte aber auch die Verurteilung des Lehrers, der seine Rechte überschritten habe. Der Richter Remus führte aus, daß er nur nach den bestehenden Bestimmungen gehandelt habe, denn er sei nicht nur Lehrer, sondern auch Erzieher der Jugend und habe auch das Recht, dort, wo er auf der Straße Ungehörigkeiten der Jugend bemerke, diese zu strafen. Der Gerichtshof stimmte der Auffassung des Lehrers vollständig bei und verurtheilte den Angeklagten zu 15 M. Geldstrafe.

Zur Vorsicht beim Öffnen gepropfter Bierflaschen. In dem folgenden Fall, der sich kürzlich in einem Eilfiter Haus halt zugetragen hat. Eine Hausfrau stand im Begriff, eine Bierflasche zu entlocken; hierbei wandte sie einen sehr großen Theil ihrer Kräfte an, der Hals der Flasche brach und drang in den unteren Theil des Armes, der mehrere tiefe Schnittwunden erlitt. Die Frau mußte sofort in ärztliche Behandlung treten.

Von der Wechsel liegen folgende Hochwasser-meldungen vom Dienstag vor: Bei Z a w i c h o f t gestern 2.30 (Sonntag 2.95) Meter, bei W a r s c h a u heute 3.63 (gestern 3.35) Meter Wasserstand. T h o r n: Gestriger Wasserstand 2.50 Meter. Die Ueberschneidungen sind theilweise überschwemmt, das Wasser wächst weiter.

Kunst. § St. Moritz, 3. August. Marie Seebach ist nach kurzer Krankheit heute Nachmittag hier gestorben. Die berühmte Tragödin war 1834 in Riga geboren und wirkte von 1854—56 am Hofburgtheater in Wien, von 1856—66 am Hoftheater in Hannover. Seitdem unternahm sie nur noch Gastspiele. Sie vermählte sich 1852 mit dem Tenoristen Nemann, die Ehe wurde aber 1868 geschieden. D. Red.)

Telegramme. Berlin, 4. August. (Privattelegramm.) Die Ernennung des Freiherrn v. Dielemann zum Reichs-sachsekretär ist noch nicht erfolgt. Ausbentisch höre ich, daß seine Ernennung zum Staatssekretär des Auswärtigen wahrscheinlich sei, angesichts der neuen hand-politischen Aufgaben. Febr. v. Bülow hat die Botschaft in Rom keineswegs aufgegeben, wohn er sehr gerne zurückkehren würde. Die Entscheidung erfolgt nach der Rückkehr des Kaisers.

Berlin, 4. August. Reichskanzler Hohenlohe reiste um 10 Uhr 55 Min. nach Petersburg ab. Berlin, 4. August. Das Berliner Centralcomitee für sämmtliche durch Hochwasser überschwemmte Landestheile Deutschlands erläßt heute einen Aufruf an die Bürgerschaft von Berlin. An der Spitze der Unterzeichner stehen Oberbürgermeister Belle und Stadtverordnetenvorsteher Langenhans.

Wien, 4. August. Der Kaiser ist heute früh nach Wien abgereist. Bregenz, 4. August. Von der mittleren Donau wird Hochwasser gemeldet. Deutsch-Altenburg in Niederösterreich ist mit einem dem Bade und Kurhaufe überschwemmt. Mehrere Personen sind ertrunken.

St. Moritz, 4. August. Heute fand hier eine Exauerfeier für Marie Seebach statt. Die Besetzung erfolgt in Berlin. Constantinopol, 4. August. Die Friedensverhandlungen nehmen einen erfreulichen Fortgang. Es sind jetzt alle Artikel des Friedensvertrages mit Ausnahme desjenigen über die Räumung Thessaliens angenommen worden. Auch die baldige Lösung der noch unerledigten Frage steht in Aussicht.

Athen, 4. August. Im Kalaritthal in Thessalien hat zwischen Bauern und türkischen Truppen ein Zusammenstoß stattgefunden, der mit empfindlichen Verlusten verbunden war. Stockholm, 4. August. In Gothenburg ist heute aus der Stadt Germania im Staate Iowa in Nord-Amerika folgende Depesche beim Baron Dickson eingelaufen: A n d r e e schwebend in süd-westlicher Richtung auf dem 10. Längengrade gegen Eödanland gesehen. Die Bracke. Der Abender ist unbekannt. Man sagt, es sei ein norwegischer Redacteur in der genannten Stadt. Nordenskiöld, der alsbald befragt wurde, meinte, der Meldung sei nicht zu trauen, da der 10. Längengrad über England gehe und Eödanland in Grönland liege. (Vielleicht erklärt sich der scheinbare Widerspruch dadurch, daß in dem Telegramm westliche Länge gemeint ist. D. Red.)

Brüssel, 4. August. Eine Tandemfahrt von Brüssel nach Nivelles nahm einen tragischen Ausgang. Zwei Radfahrer stürzten ab und blieben sofort todt. London, 4. August. Die Morningpost erzählt aus New-York, daß seitens des Schatzamtes beschlossen wurde, nicht zu versuchen, die Auffassung, daß der neue Tarif am Mitternacht am 23. Juli in Kraft getreten ist, durchzusetzen, bevor nicht die Frage durch Gerichts-schluss entschieden ist. — Der „Times“ wird aus

Rio de Janeiro gemeldet, daß der Kriegsminister sich gestern in die Provinz Bahia begeben hat, um die Leitung der militärischen Operationen gegen die Aufständischen in Canudos zu übernehmen. — Telegraphischen Nachrichten zufolge, beträgt die Zahl der Kranken und Verwundeten bei der Expeditionstruppe mehr als 2000 Mann.

London, 4. August. Der „Morningpost“ zufolge wird in gutunterrichteten Citykreisen behauptet, daß Rhodes und Beit an die Regierung von Transvaal 250 000 Pfund Sterling als Entschädigung für den Einfall Jamesons gezahlt haben.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 4. August, 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Abgeschwächt.	Cours vom	3./8.	4./8.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		104.00	103.90
3 1/2 pCt. "		103.90	103.90
3 pCt. "		97.70	97.70
4 pCt. Preussische Conjols		103.90	103.90
3 1/2 pCt. "		104.00	104.10
3 pCt. "		98.40	98.20
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		100.45	100.40
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		100.45	100.40
Oesterreichische Goldrente		104.80	104.9
4 pCt. Ungarische Goldrente		104.20	104.2
Oesterreichische Banknoten		170.40	170.45
Russische Banknoten		216.20	216.4
4 pCt. Rumänien von 1890		91.20	91.00
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		66.70	66.50
4 pCt. Italienische Goldrente		94.40	94.30
Disconto-Commanbit		209.10	208.90
Parisen-Markt. Stamen-Verkehr		122.50	122.50

Reise der Coursmäler. Spiritus 50 loco 41,80 A Spiritus 70 loco —, — A

Königsberg, 4. August, 12 Uhr 40 Min. Mittags. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Loco nicht contingentirt 42,20 A Br.

Elbinger Standesamt. Vom 4. August 1897. Geburten: Maschinenchlosser Hugo Dietrich T. — Fabrikarbeiter August Ehler T. — Arbeiter Johann Schmidt T. — Schmiel Valentin Schwarz S. Aufgebote: Arbtr. Gottfr. Springen-Elterwald 2. Tr. mit Hel. Hedwig Rosenwald 3. Trift. Ehefähigungen: Musiker Heinrich Bludau-Elb. mit Henriette Delowski-Elb. — Meier Peter Kannabai-Zeyersvorder-Campen mit Helene Engelke-Elb. Sterbefälle: Arbeiterfrau Louise Schimmelpennig, geb. Thimm 55 J. — Schmiel Joh. Herm. Burszinski T. 2 M. — Schlosser Lud. Wilh. Schmidt S. 1 J. — Arbeiter Carl Haaf 52 J.

Auswärtige Familien-Nachrichten. Verlobte: Frä. Anna Zeihe-Königsberg mit dem Premierlieutenant Herrn Kurt Wolff-Königsberg. — Fräulein Meta Kühn-Stobbenorth mit dem Landwirth Herrn Franz Gottschalk-Girchumen. Geboren: Herr William Viber-Cart-haus. — Herr Kgl. Grenz-Auffseher Nicolaus Matzschewitz. — Herr Kgl. Landgerichtsrath Robert Lipski-Königsberg. — Herr Friz Lafiszus-Bahnigfallen. — Herr Hofbesitzer Gotthard Butschkowski-Neuhöfen. — Frau Helene Kunze, geb. Vacner-Schirwindt. — Frau Anna Kühner-Schulz.

Bürger-Ressource. Donnerstag, den 5. August cr.: Kinderfest. Anfang 4 1/2 Uhr Nachmittags. Der Vorstand.

Gr. Bohnenfest heute, Donnerstag. L. Fleischauer, Schiffsholm. Verein der Sachsen u. Thüringer. Freitag 8 Uhr: Versammlung. Der Vorstand.

Bekanntmachung. Mit dem Nivellement der Stadt Elbing wird jetzt begonnen werden. Die Grundstücksbesitzer werden ersucht, den hiermit betrauten Landmessern und den Meßgehilfen den Zutritt zu ihren Grundstücken zu gestatten. Elbing, den 3. August 1897.

Der Magistrat. Bekanntmachung. Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Geschäfte des VI. Schiedsmannsbezirks durch den Schiedsmann des VII. Bezirks, Herrn Kaufmann Gustav Meyer, Königsbergerstraße 60, bis auf Weiteres vertretungsweise werden wahrgenommen werden. Elbing, den 4. August 1897.

Der Magistrat. Bekanntmachung. Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Geschäfte des VI. Schiedsmannsbezirks durch den Schiedsmann des VII. Bezirks, Herrn Kaufmann Gustav Meyer, Königsbergerstraße 60, bis auf Weiteres vertretungsweise werden wahrgenommen werden. Elbing, den 4. August 1897.

Der Magistrat. Bekanntmachung. Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Geschäfte des VI. Schiedsmannsbezirks durch den Schiedsmann des VII. Bezirks, Herrn Kaufmann Gustav Meyer, Königsbergerstraße 60, bis auf Weiteres vertretungsweise werden wahrgenommen werden. Elbing, den 4. August 1897.

Der Magistrat. Bekanntmachung. Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Geschäfte des VI. Schiedsmannsbezirks durch den Schiedsmann des VII. Bezirks, Herrn Kaufmann Gustav Meyer, Königsbergerstraße 60, bis auf Weiteres vertretungsweise werden wahrgenommen werden. Elbing, den 4. August 1897.

Der Magistrat. Bekanntmachung. Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Geschäfte des VI. Schiedsmannsbezirks durch den Schiedsmann des VII. Bezirks, Herrn Kaufmann Gustav Meyer, Königsbergerstraße 60, bis auf Weiteres vertretungsweise werden wahrgenommen werden. Elbing, den 4. August 1897.

Der Magistrat. Bekanntmachung. Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Geschäfte des VI. Schiedsmannsbezirks durch den Schiedsmann des VII. Bezirks, Herrn Kaufmann Gustav Meyer, Königsbergerstraße 60, bis auf Weiteres vertretungsweise werden wahrgenommen werden. Elbing, den 4. August 1897.

Der Magistrat. Bekanntmachung. Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Geschäfte des VI. Schiedsmannsbezirks durch den Schiedsmann des VII. Bezirks, Herrn Kaufmann Gustav Meyer, Königsbergerstraße 60, bis auf Weiteres vertretungsweise werden wahrgenommen werden. Elbing, den 4. August 1897.

Der Magistrat. Bekanntmachung. Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Geschäfte des VI. Schiedsmannsbezirks durch den Schiedsmann des VII. Bezirks, Herrn Kaufmann Gustav Meyer, Königsbergerstraße 60, bis auf Weiteres vertretungsweise werden wahrgenommen werden. Elbing, den 4. August 1897.

Juni 42,00 A Brief Loco nicht contingentirt 41,80 A Geld Juni 41,60 A Geld

Danzig, 3. August. Getreidebörse. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Deltsaaten werden außer den notierten Preisen 2 A per Tonne sogen. Factoret-Prämien usancemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet. Weizen. Tendenz: Unv. A

Umsatz: 200 Tonnen. inf. hochbunt und weiß 172 hellbunt 168 Transfit hochbunt und weiß 138 hellbunt 133 Regulirungspreis f. freien Verkehr — Roggen. Tendenz: Unverändert. 123—124 inländischer 89 russisch-polnischer zum Transfit Regulirungspreis f. freien Verkehr — Gerste, große (656—680 g) 130 kleine (625—660 g) 115 Hafer, inländischer 130 Erbsen, inländische 95—101 Rabien inländische 240—248

Spiritusmarkt. Danzig, 3. August. Spiritus pro 100 Liter contingentirter Loco 60,00 bez., — Gb., nicht contingentirter loco 40,20 bez., — Gb. Judenmarkt. Magdeburg, 3. August. Kornzuder efl. von 92 % Rendement —, neue —, Kornzuder efl. von 88 % Rendement —, neue 9,30—9,55. Nachprodukte efl. von 75 % Rendement 7,20. Stetig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,25. Weiß I mit Faß 22,50. Ruhig.

Glasgow, 3. Aug. [Schlußkurse.] Mixed numbe s warrantes 44 sh 1 d. Fezt. Viehmarkt. Danzig, 3. Aug. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 53, Ochsen 18, Kühe 53, Kälber 96, Schaf: 372, Schweine 532, Ziegen — Stück. Bezahlt wurden für 50 kg lebend Gewicht: Bullen 24—32 A, Rinder 17—32 A, Kälber 32—43 A, Schafe 18—22 A, Schweine 38—45 A, Ziegen — A. Geschäftsgang: Lebhaft.

Kaufmännische Ausbildung im Orte und nach allen Orten hin. Gratis. Prospekte und Gratis. Erstes deutsches Handels-Lehr-Institut Otto Stiede-Elbing. Königl. behördl. concess. Anstalt. 1 gut verzinsliches Haus, event. mit Garten, wird zu kaufen gesucht. Offerten unt. M. 182 in der Exped. d. Btg. erbeten.

Per 1. September cr. suche ich bei hohem Gehalt zu engagiren: einen tücht. Verkäufel welcher im Decoriren firm sein muß und eine Verkäufelrin welche sich auf das Abändern von Confection versteht. N. Haase, Vormiddt. Manufaktur und Confection.

Ein Monteur für Telephon- und Haus-telegraphen-Anlagen kann sich melden bei Gustav Grothaus, Danzig, Hundegasse 97. Für eine alte deutsche, gut eingeführte Unfallversicherungs-Gesellschaft wird für Elbing und Umgegend ein geeigneter Vertreter gesucht. Offert. sub P. 8770 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Lehrling, Sohn anständiger Eltern, sucht Rudolph Sausse Nachf. Ein Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen findet von sofort Stellung in H. Gaartz' Buchdruckerei. Gesucht zum 1. October ein anständiges Mädchen zu seiner Herrschaft ohne Kinder. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden. Nachfragen bei Frau Cossard, Königsbergerstr. 20, II.

Die
**lithographische Anstalt u.
Steindruckerei**

von
Carl Schmidt Nachfolger,

Elbing, Spieringstrasse 25,

empfehlte sich zur schnellen und geschmackvollen Anfertigung von

Plakaten, Diplomen,
illustrierten Preislisten,
Verlobungs-, Vermählungs- und
Visitenkarten,
Hochzeitseinladungen,
Speisekarten, Geschäftskarten,

Wechseln, Quittungen,
Rechnungen,
Correspondenz-Formularen,
sowie von
Wein-, Bier-, Liqueur- und Waaren-
Etiquettes

zu billigsten Preisen.

100 Personen. 60 Pferde.

**Schwedischer
Grand Circus
Gebr. C. & J. Ducander.
Clown Petroff**

ist angekommen!

Donnerstag, d. 5. August 1897,
Abends 8 Uhr:

**Große außergewöhnl.
Vorstellung,**

bestehend aus 2 Abteilungen mit
16 Nummern.
Auftreten von sämtlichen
Artistinnen und Artisten in
ihren besten Nummern.

Neu. Originell. Neu.
Erstes Debut

des
**Russischen Original-
Clown Petroff**
mit seinen originellen
dressierten Thieren:

Schweine, Föhne, Esel,
Hunde, Katzen, Hatten
u. v. A.

NB. Herr Petroff ist
aufgetreten in den allergrößten
Circussen, bei: Renz, Busch,
Salamonski, Ciniselli, Schu-
mann und mehreren anderen,
und jetzt zum Schluß in der
Ausstellung in Wien bei dem
bekanntesten Circus Hagen-
beck, wo er mehrere Me-
dailles bekommen hat.

Ganz neu. Originell.

Mit großen Aufkosten ist es
uns gelungen, diesen erstklassigen
Artist zu engagieren und hoffen
wir, daß das geehrte Publikum
uns mit zahlreichem Besuch be-
ehren wird.

Preise der Plätze:

Parquet nummer. Platz 2.00, I. Pl.
1.50, II. Pl. 1.00, Gallerie 50 s.
Kinder unter 12 Jahren auf allen
Plätzen halbe Preise.

Billets im Vorverkauf sind
zu haben bei Herrn Conditor
Selckmann und in den Cigar-
renhandlungen **C. F. Krause**,
Friedrichstr. und **J. Neumann**,
Alter Markt 52, sowie am Ver-
stellungstage an der Circuskasse
Vormittags von 11-1 Uhr, Nach-
mittags von 5 Uhr ab.

Schachtungsaboll

Gebr. C. & J. Ducander.
Schwed. Garde-Art.-Offiziere a. D.

Geschäfts-Eröffnung

Einem hochgeehrten Publikum von Elbing und Umgegend die ergebene
Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage die

Bäckerei

Langestraße 27 eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein,
nur gute und geschmackvolle Waare zu liefern. Indem ich das geehrte
Publikum bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne ich
achtungsvoll

A. Nowack, Bäckermeister,

früher Werkführer der Firma **C. Schmidt, Ferranova.**

Saison-Neuheiten

soeben neu eingetroffen und empfiehlt

Fischerstr. 24. **Th. Jacoby** Fischerstr. 24.

- Neuheiten in Damen-Oberhemden und -Blousen,
- Neuheiten in Damen-Westen für Jackenkleider,
- Neuheiten in seid. Fortschleifen u. Lavalliers,
- Neuheiten in Ledergürteln, hell und dunkel,
- Neuheiten in schottisch gewebten Gürteln,
- Neuheiten in Tuch-Sport-Gürteln,
- Neuheiten in weiß und farbig Damen-Kragen
Manschetten,
- Neuheiten in Nacken- und Collen-Küchen,
- Neuheiten in Haarpfeilen und Broches,
- Neuheiten in Kinder-Strand-Mützen,
- Neuheiten in Kinder-Tuch-Mützen-Mützen,
- Neuheiten in schottisch Damenstrümpfen.

Strand-Hüte

in reichster Auswahl, sehr kleidsam,
für 1,55 Mk.

**Weiß Batist-Belgoländer-
Kinder-Spizen-Hüte**

mit Strohkopf.

Haupttreffer

50000
Mark
Werth.

4874
Gewinne von

150000
Mark
Werth.

Grosse

Damen-

Heim-Lotterie zu Cassel.

Ziehung am 16. u. 17. September 1897.

Loose à 1 M., 11 Loose 10 M. (Porto u. Liste 20 Pf.)
auch gegen Briefmarken, empfiehlt

Carl Heintze, Berlin W.,
Unter den Linden 3.

Loose-Versand erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Pepsinwein, Baldriantinktur, Baldrianthee,
Pfeffermünzthee, Fliederthee, Lindenblüthen-
doppeltkohlen-saur. Natron, Leberthran, Malzextrakt
stets frisch und billigt bei

Bernh. Janzen.

C. F. Raether, Elbing,

Dachpappen- u. Dachdeck-Materialien-Fabrik,

Fabrik u. Comtoir: Berliner Chaussee 1a,

Telephon No. 30,

übernimmt

Neueindeckungen, Anstriche und Reparaturen
alter Papp-, Schiefer-, sowie Holzcementdächer
zu billigsten Preisen bei sachgemässer Ausführung unter Controlle eines
gepr. Dach- und Schieferdeckermeisters.

Hôtel Germania.

Fremdenzimmer von 1 Mark an.

Gute Küche.

Special-Ausschank von Höcherlbräu.

Feinste
**Matjes-
Heringe,**

à 8, 10, 15, 20 u. 25 s pro Stück
empfehlte

Benno Damas Nachf.

Kohlen,

beste englische und schlesische, wie besten

Oberländer Torf

liefert billigt

Joh. Meissner.



Sämtliche Toiletteartikel

als: Toiletteseifen, Zahuseifen,
Zahnbürsten, Nagelbürsten,
Puder, Schminken, Parfümerien,
Kämme etc.

(Wiederverkäufem möglichststen Rabatt)

J. Staesz jun., Elbing,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.

Specialität: Streichfertige Delfarben.

Federmatratzen 18 Mk.

Sofa

birt. Bettgestelle mit Matratzen
halte stets auf Lager und gebe dieselben
zu den billigsten Preisen ab.

Paul Scheffler, Tapezier,
8. Heiligegeiststr. 8.

Kern-Kirschjast,

täglich frisch von der Presse,
empfehlte

Bernh. Janzen.

Für Bauunternehmer höchsten
Rabatt.

**Tapeten und Bordüren,
Stuckrosetten**

empfehlte billigt

Richard Weiss' Ww.,

Kurze Hinterstraße 14.

**Trockenen
Dampfmaschinen-**

Preßtorf

ab Bruch à Mille Mk. 10 empfehlte

G. Leistikow, Neuhof,

p. Neukirch, Kr. Elbing.

Bestellungen nimmt Herr H. von

Rieson, Burgstraße Nr. 3, ent-
gegen.

Ubrigin-Seife

erhältlich bei

Richard Wiebe,

Heilige Geiststraße 34.

Junge lebende
**Gänse u.
Enten,**

lebende Ankunft garantiert, versendet jeden
Posten franco jeder Bahnstation

M. Seidler,
Cybuhnen Dpr.

Preisliste umgehend franko.

Für Rettung von Trunksucht

versend. Anweisung nach 22-jähriger
approbierter Methode zur sofortigen
radikalen Beseitigung, mit, auch ohne
Vorwissen, zu vollziehen, keine
Berufsstörung, unt. Garantie.

Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken
beizufügen. Man adressire: „Privat-
Anstalt Villa Christina bei Säckin-
gen Baden“.

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten
60 Pfg., 100 versch. überseeische
2,50 Mk., 120 best. europäische 2,50 Mk.
bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.**
Sappreisliste gratis.

Neue Sendung

hochfeinster Matjesheringe

empfehlte

Adolph Kellner Nachf.

Installateur,

tüchtiger Gaschlosser, zuverlässig
und nützlich, findet dauernde Stellung.
Bewerbung mit Lohnanspruch ist zu
richten:

Technisches Bureau
für Kanalisation u. Wasserleitung,
Bromberg, Friedrichstraße 35.

3. Etage mit Wasserleitung
und allen Bequem-
lichkeiten z. 1. Okt. z. verm. Eg. Hinterstr. 3.

1 Wohnung

von 3 Zimmern oder 2 Zimmern
und Cabinet mit Garteneintritt
wird per 1. Oktober zu mieten
gesucht.

Gef. Offerten sub **T. R. 10** in
der Exped. d. Btg. erbeten.

Stube und Cabinet,
partiere, zum Bureau oder Comptoir
sich eignend, zu vermieten
Langestraße 41.

Eine Wohnung von 3 u. e. von 2
Zimm. zu verm. Gr. Hommelstr. 9.

Kl. Wohnung, 3 Tr. hoch, für 120
Mark an ruhige Einwohner z. Okt. zu
verm. Ausk. Heil. Geiststr. 24 L.

Herrschastliche Wohnung, 1. Etage,
4 Zimmer, Veranda und Zubehör, zu
vermieten. **Herrenstraße 38/39.**

1 Wohnung mit Wasserl.
zu verm. **Erste Niederstraße 4 a.**

Den August hindurch wohne
ich in **Kahlberg, Concordia,**
halte während dieser Zeit jedoch
Sprechstunden ab hier in Elbing:

Jeden Sonnabend
Form. 9-12 Uhr.

Dr. Kroening.

Benno Damas

Nachf.

Colonialwaaren-,
Delicatessen-,
Südfrucht- u.
Wein-Handlung.

Muskatellerbirnen

u. August-Aepfel

empfehlte billigt die

Obsthalde (Alter Markt).

Heer und Marine.

Aus Elbisch-Bohringen war kürzlich über einen Vorfall berichtet worden, der sich in Barz zugetragen haben sollte. Die Meldung, die wir, da sie uns in der vorliegenden Form zuerst als kaum glaublich erschien, nicht wiedergaben, lautete: „Am 24. Juli kamen einige zur Befestigung des diesjährigen Mandberglandes commandirte Offiziere, darunter der Oberst des in Hagenau garnisonirenden Infanterieregiments Nr. 137, Freiherr v. Gnaaten, nach Barz ins Quartier. Die Pferde des Obersten sollten im Stall des Hotels Külling untergebracht werden. Der Quartiermeister weigerte sich, die Pferde des Obersten in einem Stalle unterzubringen, wo andere Pferde sich befanden. Der nach 12 Uhr Mittags eintreffende Oberst verlangte gleichfalls die Befestigung der Pferde aus dem Stalle. Als seinem Verlangen nicht sofort nachgegeben wurde, begann er zu schimpfen, daß sie keine Stallung für seine Pferde, daß seine Schweinefäße, in welche er kein Pferd stellen könne. Bei solchen Franzosenweingeln könne er als Oberst keine Pferde nicht unterbringen. Hierauf ertheilte der Oberst einem Unteroffizier die Ordre, den Quartiermeister zu holen. Der Unteroffizier erwiderte, er wüßte nicht, wo der Quartiermeister sei. Darauf that der Oberst die Ausrufung: „Holen Sie den dreidigen Kerl“. Als der Unteroffizier sich eine Bemerkung gestattet wollte, rief der Oberst: „Halten Sie die Schnauze, Sie sind derselbe Schweinehund wie der Bürgermeister!“ Beim Abschied sagte der Oberst noch: „Hier sind alle Franzosenhüßel und Franzosengefäße!“ Der Bürgermeister, Herr Moerren, hat bereits Anzeige beim Kriegsministerium erstattet. Dieser schler ungläubliche Vorfall scheint sich trotzdem wirklich zugetragen zu haben, denn die „Straßb. Neue Nachr.“ melden jetzt aus Barz: „Das unlesbare Wortkommis, dessen die Presse unseres Landes vor einigen Tagen mit einseitigem Bedauern Erwähnung thun mußte, ist insofern bezeugt, als der Bürgermeister der Stadt Barz zu der Erklärung ermächtigt wurde, der Oberst, der sich zu beleidigenden Ausrufungen über die Einwohnerschaft habe hinreißeln lassen, nehme sie unter dem Ausdruck des Bedauerns, als in der Aufregung gekommen, zurück.“ Da das Kriegsministerium diese Entschuldigung für ausreichend halten wird, bleibt abzuwarten.

— Erschossen hat sich in Salsbrunn der Hauptmann und Compagniechef im 27. Infanterieregiment von Wegner. Der Grund ist bisher unbekannt.

Von Nah und Fern.

Essen, 3. August. Amtlich wird bekannt gemacht: Gestern Nachmittag entgleitete bei der Einfahrt in den Bahnhof Niente der von Schwerte gelommene Güterzug 3324 aus bisher nicht aufgeklärter Ursache. Die Lokomotive mit Tender stellte sich quer über 5 Bahnboisgleite. Der Wadwagen und drei Güterwagen schoben sich in und auf die Lokomotive. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden schwer verletzt und starben bald darauf. Erst nach zehntägiger Arbeit gelang es, die Gleise wieder frei zu machen und den Verkehr wieder aufzunehmen.

In der Fleischvergiftungsaffäre in Kall wird noch gemeldet, daß die Staatsanwaltschaft einen Haftbefehl gegen den Metzger Esger wegen Nahrungs- mittelverfälschung erlassen hat. Die Polizei fand in der Sentgrube des Metzgers eine Menge verdorbenen Fleisches vor, welches zur chemischen Untersuchung nach

Rölln geschafft wurde. Es verlautet, jener Metzger habe in den in Frage kommenden Tagen Fleisch zu 30 Pfennig und anderes Fleisch zu 60 bis 70 Pfennig pro Pfund verkauft. Personen, welche das letztere genossen haben, sind nicht erkrankt. Die umfangreiche Untersuchung ist noch nicht beendet; 34 Personen befinden sich in ärztlicher Behandlung.

Durch die Stiche eines Bienenschwarms. den er bei seiner Arbeit zufällig aufgestört hatte, ist vor wenigen Tagen in der Umgebung des piemontesischen Ortes Cuneo ein Landwirth getödtet worden. Ein Knecht, der mit ihm zusammen war, rettete sich dadurch, daß er sich in einen Wassergaben warf, der Herr aber wurde von der wütenden Schaar so gepeinigt und an Gesicht, Hals und Händen gestochen, daß er sich im Zustande größter Erschöpfung zu Bett legen mußte und wenige Stunden später starb.

Bei den Rennen in Kreuznach stürzte am Sonntag der 23jährige Lieutenant Bartels von dem in Hagenau garnisonirenden 15. schlesischen Dragonerregiment. Er erlitt einen Bruch der Wirbelsäule, der den Tod nach wenigen Stunden im Gefolge hatte. Der Verunglückte ist der einzige Sohn des deutschen Generalconsuls in Marseille.

Trief, 3. August. Heute Nachmittag 2½ Uhr wurde ein Erdbeben wahrgenommen; auf einen schwächeren Stoß folgte in einigen Sekunden ein stärkerer Stoß in der Richtung von Südwest nach Nordost.

Abenteurer im Luftballon. Aus Petersburg wird berichtet: Eine äußerst gefährliche Fahrt hat der Chef der Luftschifferabtheilung der Festung Kowao, ein Stabskapitän Tsch., dieser Tage gemacht. Er stieg am 7. (19.) Juli Nachmittags um 2 Uhr in einem Ballon Capiti auf, welcher sich aus noch unaufgeklärter Ursache plötzlich losriß. Der Ballon war für die Freifahrt in keiner Weise eingerichtet; statt des gewöhnlichen Ballastes von 18 Pud (ca. 8 Centner) bebanden sich in demselben nur 2 Pud, das Schlepplatt fehlte, ebenso Karten, Thermometer u. s. w. Der Ballon flog mit rasender Schnelligkeit im Laufe von drei Minuten bis zu einer Höhe von circa 5½ Werst (eine Werst ist schon mehr als ein Kilometer). Dem untreuen Luftschiffer, der jeden Augenblick den Tod vor Augen sah, gelang es endlich nach übermenschlichen Anstrengungen, das fest verflochtene Ventil zu öffnen, um so ein Ausströmen des Gases herbeizuführen. Nach einiger Zeit fiel der Ballon auf eine Höhe von 3½ Werst und begann nun langsam weiterzusinken, bis er gegen 6 Uhr Abends ½ Werst von der Erde entfernt war. Der Capitän trat nun alle Vorbereitungen zur Landung, hatte aber noch eine Stunde qualvoller Ungewißheit zu durchleben. Erst um 7 Uhr Abends hielt der ausgeworfene Anker endlich fest, 15 Schritte von dem tiefen Patschurlee, dort Kelpen, Algalischer Kreis. Dem Capitän gelang es, aus seiner Gondel herauszukommen, und auch mit Hilfe einiger hinzukommender Bauern den Ballon zu bergen. Dieser hatte noch ungefähre Berechnung in 5 Stunden mindestens 450 Werst durchflogen.

Beim Bart des Propheten — ein königliches Geschenk! Das türkische Amschik meldet: „Auf Ansuchen des Ulema von Bostara hat der Sultan diesem von dem im alten Sexal verwahrten Bart des Propheten ein Haar zum Geschenk gemacht. Das Haar wurde in ein mit Juwelen reich verziertes Etui gegeben und durch den Kammerherrn Wris Bey nach Bostara geschickt, um in einer der größten Moscheen dieser Stadt aufbewahrt zu werden.“

Ti-Sung-Tschang, der bekannte chinesische Gelehrte, soll bei seiner Reise in dem Westen über die

Gotttheit der Europäer und Amerikaner folgende Notiz in sein Tagebuch eingetragen haben: „Früher hielten wir die Europäer für vollständig gottlose Menschen; jetzt wissen wir, daß sie auch eine Gottheit verehren. Welcher Art dieselbe ist, darüber habe ich während meiner Reise durch die großen Staaten Europas und Amerikas folgendes ermittelt: Der Gott der Europäer ist im ganzen sehr ähnlich dem der Amerikaner, nämlich gleichfalls klein, rund und platt. In der Regel ist er aus Silber und Gold verfertigt und mit dem Bilde eines Fürsten oder einer Frauengestalt verziert. Er wird aber auch in anderer Gestalt gefunden, als ein vieredriges Stück Papier, das mit allerhand Zahlen und Zeichen bedeckt ist. Das ist die Gottheit der Europäer und Amerikaner, die sie zu Hause sowohl, als auch in großen Tempeln, die sie Vorne nennen, mit Inbrunst und aufrichtiger Frömmigkeit verehren, eine Gottheit, entsprechend der niederen Stufe der Geistesbildung und der Beschäftigung, auf der sie stehen.“

Aus den Provinzen.

Danzig, 3. August. Die Feler des 25jährigen Bestehens der anthropologischen Sektion der hiesigen Naturforschenden Gesellschaft wurde Sonntag Nachmittag durch einen Ausflug nach dem vorgebüchlichen Schlossberge bei Neustadt begangen. Zahlreiche Mitglieder der Sektion, sowie der naturforschenden Gesellschaft, an ihrer Spitze Herr Prof. Romber, hatten sich mit ihren Damen und Gästen trotz des zweifelhaften Wetters auf dem Bahnhof eingefunden. In Neustadt angekommen, wurde im Hotel Alsbekens zunächst der Kaffee eingenommen und dann ging es zu Fuß und zu Wagen dem Ziele entgegen. Auf dem Gipfel des Schlossberges, in der Senkung des dortigen vorgebüchlichen Burgalles fanden die Arbeiter schon nach einigen Spatenstichen dicht unter der festen Mastende zahlreiche, zum Theil verzierte Scherben thönerne Gefäße von unverkennbar hohem Alter. Herr Dr. Kumm hielt soann an Ort und Stelle einen kurzen Vortrag über das Wesen, die Bedeutung und das Alter (8. bis 11. Jahrhundert n. Chr.) der weipreussischen Burgwälle (jogen. Schwedenkranzen). Auf der Rückfahrt wurde im Schützenhause angehalten und zugleich ein Gruppenbild der Festtheilnehmer aufgenommen. Im Hotel Alsbekens fand soann ein gemeinames Essen statt. Hier erfolgte die offizielle Begrüßung seitens der Stadt durch Herrn Polizeiobersten Bura, seitens der anthropologischen Sektion durch Herrn Dr. Dehlschlager und seitens der Alterthumsgesellschaft Elbing durch Herrn Prof. Dr. Dorre. Telegramme von auswärtig, so u. a. auch vom Vorsitzenden der deutschen Alterthumsgesellschaft, Geh. Rath Birchow, kamen zur Verlesung. Gegen Abend wurde soann die Heimfahrt angetreten.

Danzig, 3. August. Auf der Dastion Lokraum vor dem Ostbaer Thor, wo kürzlich die Verhaftung des erschossenen Arbeiters Jaremba erfolgte, ist insofern eines Kommandanturdebes seit heute Vormittag ein Doppelposten aufgezogen. Die dortigen Posten sind soann am Tage wie auch Nachts von Streifen auf das größtmögliche insulirt worden. Auch wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Nur der außerordentlichen Mäßigung der Soldaten ist es zu danken, daß nicht stärkere Zusammenstöße vorgekommen sind. — Der Arbeiter Paul Kortensbecher verletzte seinem Bruder, mit dem er in Streit gerathen, einen lebensgefährlichen Stich in's linke Auge und mehrere andere Stiche in's Gesicht. Er wurde verhaftet.

Danzig, 3. August. Die Herbstübungs-

flotte, welche Mitte dieses Monats auf unserer Rhebe zusammentritt, besteht aus dem Admiralschiff, 4 Panzerschiffen 1. Klasse, 2 Panzerschiffen 3. Klasse, 4 Panzerschiffen 4. Klasse, 4 Panzeranonenbooten, einem Kreuzer 1. Klasse, einem Kreuzer 3. Klasse, 3 Schulschiffen, 5 Abflos, 6 Torpedobooten, 24 Torpedobooten, mithin insgesamt aus 55 Schiffen und Fahrzeugen, mit einem Displacement von 103 000 Tons, einer Maschinensstärke von 111 000 Pferdekraften und einer etatsmäßigen Besatzung von 8257 Mann. — Heute Vormittag hat hier eine von Geheimrath Weder-Königsberg einberufene Versammlung von hiesigen Vereinen in der ersten Session stattgefunden, in der über das Verhältnis zwischen Herrn Geheimrath Weder und der jüngst hier beglaubigten Bernfretingenoffenheit berathen wurde.

Zoppot, 3. August. Unser Seebad rükt sich zum Empfang hoher Gäste. Wie nämlich verlautet, ist man in dortigen maßgebenden Kreisen der Ansicht, daß mit der Möglichkeit eines Besuchs Zoppots durch den Kaiser aus Anlaß der in der Ducht stattfindenden Schlußmanöver der Flotte gerechnet werden kann, vorausgesetzt natürlich, daß der Kaiser auf der Rückreise von Petersburg zusammen mit den Kriegsschiffen auf der Danziger Rhebe einläuft. Im Einverständnis mit den anderen Behörden hat deshalb Herr Oberstleutnant von Demitz durch Vermittelung des Generalcommandos der Marine den Offizieren der Schiffe für den Fall eines auf drei Tage berechneten Aufenthaltes in der Ducht eine kleine Festlichkeit angeboten, zu welcher die letzteren ihrerseits wieder den Kaiser um Theilnahme bitten werden. Es ist neben der Veranstaltung eines Besesses ein Festessen mit darauffolgendem Ball in den Räumen des Kurhauses vorgelesen. Wie man den „D. N. N.“ mittheilt, soll dieser Tage bereits die zulagende Antwort des Kommandanten der Schiffe auf die Einladung zu diesem Feste eingetroffen sein. Aus eben demselben Anlasse hatten sich auf Einladung des Gemeindevorbeses die Vorstände der Vereine, Spßgen der Behörden zc. Sonabend Abends 6 Uhr im Sitzungssaale des Rathhauses versammelt, um noch über sonstige dem Kaiser zu Ehren zu veranstaltende Felerlichkeiten zu berathen. Da aller Wahrscheinlichkeit nach der Kaiser mit einer Dampfnisse am Steg landen würde, ist beabsichtigt, die Schulen, sämmtliche Vereine und Corporationen zu beiden Seiten des Steges Spalier bilden zu lassen.

Strasburg, 2. August. Der Maschinenpußer Johann Giese von hier wurde auf der Bahnstrecke Zablonow-Solbau vom Zuge überfahren und getödtet. Er hinterläßt eine Wittwe mit vier Kindern.

Graudenz, 2. August. Ein Mord und Selbstmord hat sich am Sonntag hier ereignet. Es wird über die Thatsache berichtet: Der 22jährige Probantamsarbeiter Jäger in Reudorf bei Graudenz lebte mit seiner 23jährige Ehefrau Emilie seit längerer Zeit in Unfrieden, und die Frau hatte öfters Mißhandlungen zu erdulden. Um diesen zu entgehen, strengte sie Ehescheidungsklage an, verließ den Haushalt ihres Mannes und begab sich zu ihren Eltern, die gleichfalls in Reudorf wohnen. Ihren Unterhalt erwacht sie sich u. A. durch Brodaustragen für einen in der Lindenstraße wohnenden hiesigen Wärdmeister. Am Sonntag Morgen um 6 Uhr war sie im Begriff, Brod nach der Festung Courbiere zu tragen. Auf dem Wege nach der Festung, zwischen dem Unteroffizier- und dem oberen Kirchhofe, wurde sie von ihrem Ehemanne überfallen. Sie versuchte zu fliehen, wurde aber eingeholt und erhielt von dem Rasenden mittelst eines stumpfen Instrumentes, wahrscheinlich eines Steines,

Der neue Kurs.

Roman von Wilhelm Fischer.

Nachdruck verboten.

Prinz Karl, der Comtesse Mathilde aus vollem Herzen liebte, der sich sagte, daß er ohne ihre Liebe, ohne ihren Besitz niemals glücklich sein würde, war charakterfest genug, in Rücksicht auf die Schwierigkeiten, welche der Großherzog einer morganatischen Ehe des Prinzen in den Weg legen konnte, sich der Comtesse nicht eher zu erklären, als bis er des Waters Einwilligung zu dem nicht mehr ungewöhnlichen, aber immerhin noch viel Staub aufwirbelnden, in der Geschichte seines Hauses vereinzelt Schritte erhalten hatte.

Schon vor Wochen hatte Prinz Karl mit männlicher Offenheit und respectvollen, dringenden Worten seinen Vater um die Erlaubniß gebeten, eine nicht standesgemäße Ehe — den Namen und den Stand der Erbkoren verschwiegen — eingehen zu dürfen. Von dieser Ehe hänge sein Glück ab und er sei fest entschlossen, seiner Neigung jede und noch so schwere Opfer zu bringen.

„Die Neuerungen rütteln auch an den Traditionen der Fürstenthümer“, seufzte der Großherzog, der seinen zweiten Sohn, dessen unbeugsamen Character er kannte, seiner ritterlichen Gesinnung wegen liebte. Den dringenden Bitten des Prinzen folgend, ließ der Großherzog keine Nachforschungen nach der geheimnißvollen Erbkoren seines Sohnes anstellen; er beschränkte sich darauf, den Prinzen in einem eigenhändigen Schreiben, unter Hinweis auf die Hausgesetze und die unberechenbaren Folgen, von seinem Vorhaben abzurathen. Der Prinz blieb fest; in flehentlich, an die Liebe des Waters appellirenden Worten, in ergreifender Schilderung seiner Neigung und ihres Gegenstandes, in schwärmerischem, gluthvollen Appell an das Herz des geliebten Waters wiederholte der Prinz seine Bitte, worauf ihn der Großherzog in der liebevollsten Weise an die Pflichten seiner exceptionellen Stellung erinnerte. Prinz Karl erwiderte, daß da ja die Ehe des Thronfolgers mit männlichen Erben gefegnet sei, seine Pflichten gegen das Land und die Krone kaum größere, wie die eines anderen Untertanen in bevorzugter Stellung eien. Er sehe durchaus keinen Grund, daß er in

seiner Stellung sein persönliches Glück opfern müsse; die im Hause geübte angeborenen Konsequenzen kenne er, und in der kindlichen Hoffnung auf die väterliche Gnade und Günst sei er sie zu ertragen entschlossen.

Nach langem Hin und Her und wiederholten eingehenden Besprechungen mit Minister Hartung als Hausminister machte der Großherzog seine Entscheidung von der bürgerlichen Stellung der Erbkoren des Prinzen abhängig, wobei er zu verstehen gab, daß er seine Einwilligung zu einer Ehe mit einer Tänzerin, Sängerin, Schauspielerin oder Kunsttreiberin unbedingt verlagern müsse, worauf überglücklich der Prinz den Namen der Comtesse dem Vater mittheilte.

In diesem Morgen hatte Prinz Karl von einem Vertrauten bei Hofe die Mittheilung erhalten, daß der Großherzog die Entscheidung in des Ministers Hand gelegt und ihn mit den nöthigen Vollmachten auch versehen habe. Minister Hartung hatte wegen dieser Angelegenheit seine Kur in Baden-Baden unterbrechen müssen und war auf dem Wege nach Wiesbaden. Hoffnungsfröh fuhr der Prinz zu der Villa hinaus; als er, wie immer, unangemeldet in den Salon trat, sah die Comtesse am Klavier und spielte einen träumerischen, schwermüthigen Chopin; die Comtesse beherrschte das vielgemarterte Instrument mit geradezu genialer Meisterschaft. Der Prinz laufte entzückt dem virtuosen Spiel der Angebeteten. Von seinen Gefühlen hingerissen, schritt er leise über den schweren Teppich zu ihr hin und ließ sich vor der Comtesse in die Knie sinken. Mit einem schrillen Wistton brach über und über erröthend Mathilde ab:

„Mein Prinz,“ flüsterte sie verwirrt, „stehen Sie auf. Bedenken Sie, wer Sie sind, und wer ich bin.“

„Wo ich anbete, liebe ich, und wo ich liebe, bin ich nur Sklave, Comtesse,“ flüsterte der Prinz mit weicher, bebender Stimme.

„Ich darf Sie nicht hören, mein Prinz; ich bin ja nur ein armes, schwaches Weib.“

„Du mußt hören, Mathilde!“

„Nicht das, Du,“ mein Prinz, das Wort klingt so traut und die Klust zwischen uns ist so tief!“ bebend kam es über die Lippen des stolzen, schönen Mädchens. Mit raschem Entschluß erhob sie sich und zwang dadurch den Prinzen, sich gleichfalls zu erheben. Da umarmte er sie sanft und zog sie an

seine Brust und küßte sie. Selig und beglückt duldete sie es und erwiederte seine Küsse, dann riß sie sich los und flüchtete von ihm.

„Gehen Sie, mein Prinz, ich darf Sie nicht wieder sehen,“ flehte sie, über ihre Schwäche lieblich erlöthend; sie war in diesem Augenblick bezaubernd schön.

„Sie dürfen es, Comtesse,“ sagte Prinz Karl tiefstern, „so küßt Prinz Karl nur sein Weib.“

„Prinz, das war grauam!“ wehrte die Comtesse mit brechender Stimme.

„Grausam! Weshalb?“

„Weßhalb, das fragen Sie noch, Hoheit,“ entgegnete die Comtesse traurig. „Wer bin ich und was sind Sie, mein Prinz?“

Da lachte der Prinz laut auf:

„Weber den Abgrund hinüber, den sie noch zwischen uns wähen, Comtesse, bin ich schon längst gesprungen.“

Die Comtesse glaubte zu träumen; ihre Pulse hämmerten; ihr Antlitz glühte, sie mußte sich, um nicht umzusinken, auf die Lehne eines Sessels stützen.

„Ich habe meinen Vater ehrlich, wie ich es mir und Ihnen schuldig war, Mathilde, vor die nackte Thatsache gestellt,“ erzählte der Prinz; athemlos, in fliegender Aufregung, beglückt, bald wie in einem Traume der Verzückung, bald an der Wirklichkeit verzweifend, bingen die strahlenden Augen der Comtesse an den Lippen des Erzählers. „Ich erklärte ihm respectvoll, daß ich eher auf alle Vorrechte meiner Geburt als auf Ihre Hand verzichteten werde.“

„Und die Antwort?“ hauchte erschauernd die Comtesse.

„Nach langen Verhandlungen und Auseinandersetzungen eine so günstige, daß ich es wagen durfte, Ihnen meine Gefühle zu erklären, Mathilde,“ sagte der Prinz, der Comtesse einen Blick inniger Liebe und aufrichtiger Bewunderung zuwerfend. „Minister Hartung trifft mit Vollmachten heute hier ein. Der Kampf ist noch nicht ganz vorüber, doch fürchten Sie keine Niederlage, Mathilde.“

„Sie wäre jetzt mein Tod,“ flüsterte das schöne Mädchen, mit dem in dieser Stunde eine totale Aenderung geschah. Aus der Weltkame war das liebende Weib geworden.

„Vertraue mir, Geliebte,“ hat der Prinz, sie leicht an seine Brust pressend und ihre Augen suchend, aus denen ihm ein Lichtmeer von Liebe leuch-

tete. „Schon manches Vorurtheil habe ich bekämpft; ich werde auch hier hoffentlich ohne große Verluste siegen. Deine Liebe ist mir jedes Opfer werth.“

Er drückte einen heißen Kuß auf die Lippen des schönen Mädchens, dann reichte er ihr die Hand.

„Der Minister wird in meinem Hotel absteigen, ich muß eilen, denn er kann schon eingetroffen sein.“

„Meine Liebe und mein Segen begleitet Sie, mein hoher Herr,“ flüsterte die Comtesse hingebend.

Prinz Karl hat Mathilde noch, das Geheimniß ihrer Liebe ihren Angehörigen gegenüber vorläufig zu wahren; er werde nach seiner Unterredung mit dem Minister sofort vorprechen oder sofort, falls sich die Verhandlungen hinausziehen sollten, einen Boten senden. Dann eilte er, von ihren Segenswünschen begleitet, davon.

Unten im Garten hieß der Prinz auf den Grafen, der in der Stadt seine Post persönlich erledigen wollte. Beide Herren schritten zusammen in die Stadt. Beim Kochbrunnen trennten sie sich; der Graf versäumte nie, ein Glas „Wiesbadener Bouillon“, wie er den Brunnen nannte, zu trinken. Der Prinz verabschiedete sich hastig; Graf Beeren blickte ihm verwundert nach; „was Hoheit heute nur haben mag; so nervös und eilig und so un-aufmerksam war der Prinz noch nie.“

Minister Hartung war vor einer halben Stunde angekommen. Der Prinz sandte sofort durch seinen Kammerdiener dem Minister seine Karte. Hartung ließ sich gleich darauf anmelden und beide Herren schlossen sich in das Arbeitszimmer des Prinzen ein. Der Minister versuchte, wie ihm der Großherzog befohlen, den Prinzen unter Hinweis auf die Folgen von seinem Vorhaben abzubringen.

Alle Ueberredungskünste blieben vergeblich; der Prinz blieb fest und erklärte, daß er mit Ausnahme der Günst und der Liebe des Waters Alles für seine Neigung zu opfern entschlossen sei. Daraufhin erklärte der Minister, er sei autorisirt, dem Prinzen die väterliche Erlaubniß zu seiner Ehe mit einer nicht Ebenbürtigen unter den im Hause gesegneten Bedingungen zu übermitteln. Der Prinz unterzeichnete die Urkunde, in welcher er in der Hauptsache auf das Recht der Thronfolge und gewisse Vermögensvortheile Verzicht leistete. Der Prinz war überrascht; der Titel war ihm gelassen, ferner sein militärischer Rang, das war ja

